Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das neue Baden. 1948-1949
1949

15 (5.2.1949)

Visual Library

DAS NEUE BADEN

TAGESZEITUNG DER DEMOKRATISCHEN PARTEI FÜR BADEN

Verlag: Demokratische Verlagsgesellschaft mbH. Lahr (Baden). Bankkonto: Oberrheinische Bank, Filiale Lahr, Postscheckkonto 4400 Freiburg. Redaktion: Lahr, Telefon 2565 — Geschäftsstelle und Bezirksredaktion: Rastatt, Telefon 2557 Postscheckkonto Karlsruhe 8046, Girokonto Bezirkssparkasse Rastatt — Geschäftsstelle und Bezirksredaktion Offenburg, Telefon 2359 — Geschäftsstelle und Bezirksredaktion Freiburg i. Br., Telefon 4763 — Geschäftsstelle und Bezirksredaktion Lörrach, Telefon 2021 — Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Samstag — Bezugspreis: DM 2.— einschließlich Trägerlohn, DM 2.20 bei Postbezug — Gültige Anzeigen- und Preisliste 4 — Telegramm-Adresse: „Neuebaden"

NR. 15/3. JAHRG. A B — SAMSTAG, DEN 5. FEBRUAR 1949 — PREIS 20 PFENNIG

Ländergrenzen-Revision nicht vor Regierungsbildung

Generale Clay und Koenig konnten über die von den westdeutschen Ministerpräsidenten eingereichten Vorschläge keine Einigung erzielen
Westdeutsche Bundesregierung kann Militärgouverneuren erneut Vorschläge unterbreiten

Parlamentarischer Rat bittet um Aussetzung des Urteils gegen Max Reimann — Neue ECA-Kredite für französische Zone — Mindszenty-Prozeß in Ungarn eröffnet — Arabischer Protest gegen Anerkennungen Israels

Berlin. Eine Revision der innerdeutschen Ländergrenzen ist vor Errichtung einer westdeutschen Regierung nicht mehr zu erwarten, erklärte am Donnerstag ein zuständiger Beamter der amerikanischen Militärregierung zur Frage einer Vereinigung der südwestdeutschen Länder.

Da General Clay und General Koenig über die von den westdeutschen Ministerpräsidenten eingereichten Vorschläge zur Schaffung eines Südweststaates keine Einigung erzielen konnten, sei die Angelegenheit zunächst zurückgestellt worden. Er werde der künftigen westdeutschen Bundesregierung freistellen, die Frage wieder aufzugreifen und ihrerseits den Militärgouverneuren Vorschläge zu unterbreiten.

Damit wird über die in Bonn ausgearbeitete Verfassung in elf Ländern abgestimmt werden. Der ursprüngliche — in den Londoner Beschlüssen enthaltene — Plan sah vor, daß die Neuregelung der Grenzen vor Beendigung der Verfassungsarbeiten in Bonn erfolgen sollte.

Der amerikanische Beamte betonte, die Zurückstellung der Frage bedeute keineswegs, daß die Militärregierungen generell einer Neuregelung der innerdeutschen Ländergrenzen entgegenständen.

Truman zur US-Zone

Washington. Präsident Truman betonte am Donnerstag auf seiner Pressekonferenz, daß die amerikanische Regierung nicht die Absicht habe, die Verantwortung für die amerikanische Besatzungszone in Deutschland vom Verteidigungsministerium auf das Außenministerium zu übertragen. Truman bestätigte, daß General Clay als Militärgouverneur und Oberbefehlshaber der amerikanischen Besatzungstruppen in Deutschland verbliebe.

Truman weist Vorschläge Stalins zurück

Oststaaten und Washington scheiden als Konferenzort aus — Acheson: Vorbereitende Arbeiten für westdeutsche Regierung gehen weiter

Washington. Präsident Truman wies am Donnerstag die von Stalin gemachten Vorschläge für eine Konferenz zurück. Er erklärte, er werde nicht mit dem sowjetischen Premierminister zur Erörterung eines vorgeschlagenen Friedenspaktes in Polen, der Tschechoslowakei oder irgendeinem anderen bisher von Stalin genannten Ort zusammentreffen.

Truman wandte sich energisch gegen den Vorschlag amerikanisch-sowjetischer Separat-Besprechungen. Die amerikanische Regierung werde die von Stalin angeregten Verhandlungen weder mit der Sowjetunion noch mit anderen interessierten Mächten aufnehmen, wenn diese Besprechungen außerhalb des Rahmens der Vereinten Nationen stattfinden sollten.

Der Präsident betonte jedoch, daß er während der Potsdamer Konferenz im Jahre 1945 Generalissimus Stalin nach Washington eingeladen habe. Er sei bereit, mit ihm jederzeit in Washington zusammenzutreffen. Er habe jedoch noch keine Benachrichtigung erhalten, daß Stalin die Absicht habe, diesen Besuch durchzuführen. Wenn das aber der Fall sei, würde er seine Gattin informieren, das Gästezimmer für den Ehrengast vorzubereiten.

Der amerikanische Außenminister Dean Acheson antwortete am Vortage auf Vorschläge Stalins und betonte, daß seine Ansichten mit denen Präsident Trumans übereinstimmen. Die Antwort enthält folgende Punkte:

1. Die amerikanische Regierung würde nicht mit irgendeinem Land über Angelegenheiten verhandeln, die von direktem Interesse für andere Nationen seien, ohne daß diese an den Verhandlungen teilnehmen.

2. Die Vereinigten Staaten würden zusammen mit den übrigen westlichen Besatzungsmächten jeden Vorschlag zur Lösung des Berliner Problems sorgfältig prüfen, sofern die Vorschläge mit ihren Verpflichtungen und Rechten im Einklang stehen.

3. Sobald die Berliner Frage gelöst und die Sowjetblockade aufgehoben ist, seien die drei Westmächte bereit, in einer gemeinsamen Konferenz die deutsche und andere Fragen zu erörtern. Sofern der Wunsch zur Lösung dieser Probleme vorhanden sei, beständen keine Schwierigkeiten.

Als den interessantesten Teil der Antwort Stalins bezeichnete Acheson das Angebot, die Berliner Blockade aufzuheben, sofern die Westmächte die Bildung einer westdeutschen Regierung aufschieben und Transport- und Handelseinschränkungen aufheben. Zuerst, erklärte Acheson, seien es technische Schwierigkeiten gewesen, die den Verkehr nach Berlin unterbrachen. Dann die Notwendigkeit, die Wirtschaft der sowjetischen Besatzungszone vor der Währungsmaßnahme der Westmächte zu schützen. Die Bildung einer westdeutschen Regierung aufzuschieben, sei bereits einmal eine Bedingung für die Aufhebung der Blockade gewesen, später jedoch als Bedingung fallen gelassen worden.

Zur Politik der drei Westmächte in dieser Frage gab Acheson folgende Erklärung ab:

1. Die vorbereitenden Arbeiten für eine westdeutsche Regierung gingen weiter, da sie für die Durchführung der Aufgaben der drei Westmächte notwendig seien.

2. Es sei immer die Politik der drei Westmächte gewesen, die Gegenmaßnahmen gegen die sowjetische Blockade aufzuheben, wenn die Sowjetregierung ihre Blockade einstellt.

3. Sobald die Berliner Frage gelöst und die Blockade aufgehoben sei, könne der Außenministerrat die Besprechung deutscher und anderer Nachkriegsprobleme fortsetzen.

Acheson kritisierte, daß die Sowjetunion Presseinterviews dem normalen diplomatischen Weg vorziehe, um ihre Politik darzulegen und Vorschläge zu unterbreiten. Dies um so mehr, als alle normalen Wege offenständen.

Franzosen begrüßen Haltung Washingtons

Frankreich gegen Einbeziehung Berlins in Bundesrepublik

Berlin. Die ablehnende Haltung Washingtons zum Angebot Stalins, einen Friedenspakt zu erörtern, wurde am Donnerstag in Kreisen der französischen Militärregierung Berlins begrüßt.

Paris, so erklärte ein französischer Sprecher, sei grundsätzlich für eine Entspannung der gegenwärtigen Lage. Voraussetzung dazu sei jedoch eine offizielle Note Moskaus, die den diplomatischen Gepflogenheiten entspreche.

Einer Aufnahme der Berliner Westsektoren in einen westdeutschen Bundesstaat steht die französische Militärregierung nach den Worten des Sprechers ablehnend gegenüber. Eine solche unnatürliche Abtrennung Westberlins würde eine Lage schaffen, die einer Lösung der Spannungen abträglich wäre.

Zur Frage der Konstituierung des deutschen Südweststaates sagte der Sprecher, die damit verbundenen Probleme seien nach französischer Ansicht am besten durch Wiederherstellung der alten natürlichen Grenzen zu lösen. Von der französischen Militärregierung sei eine Volksabstimmung vorgeschlagen worden.

Anschließend begründete der Sprecher die französische Ablehnung der Bildung einer trizonalen Gewerkschaftsorganisation und sagte, von französischer Seite sei wiederholt betont worden, daß der föderalistische Charakter Westdeutschlands gewahrt bleiben müsse. Die französische Militärregierung wünsche eine den Ländern zugeordnete Organisation der Gewerkschaften.

Einigung über Kernprobleme in Bonn

Es bleibt bei Bundesfinanzverwaltung — Südbaden, Südwürttemberg, Rheinland-Pfalz und Bayern verlangten Länderfinanzverwaltung — CDU konnte Forderungen nicht durchsetzen — Reichskonkordat soll Gültigkeit erhalten

Bonn. Die Fraktionen des Parlamentarischen Rates einigten sich am Donnerstagabend über die strittigen Kernprobleme des Grundgesetzentwurfes. Von unwesentlichen Aenderungen abgesehen, wurden die Vorschläge der während der interfraktionellen Besprechungen gebildeten Fünfer-Kommission angenommen. Danach bleibt es bei einer Bundesfinanzverwaltung. Der Katalog der Gesetze, für die eine Zustimmung des Bundesrats erforderlich ist, wird noch etwas mehr erweitert als in der Vorlage vorgesehen. Dafür verzichtete die CDU-CSU-Fraktion auf die Gleichberechtigung der zweiten Kammer. Die CDU hat, wie in den späten Abendstunden verlautete, bis zuletzt eine Länderfinanzverwaltung gefordert.

Nach den Vorschlägen der Fünfer-Kommission sollen die vom Deutschen Reich abgeschlossenen und nach allgemeinen Rechtsgrundsätzen gültigen Verträge, einschließlich der mit den Kirchen, „die sich auf Gegenstände beziehen, für die nach diesem Grundgesetz die Landesgesetzgebung zuständig ist", bis zum Abschluß neuer Verträge in Kraft bleiben. Damit dürfte das Reichskonkordat Gültigkeit behalten.

Die vier süddeutschen Länder Bayern, Süd-Württemberg-Hohenzollern, Südbaden und Rheinland-Pfalz haben, wie am Donnerstag bekannt wurde, eine Abänderung der Fünfer-Kommissions-Vorschläge in vier wesentlichen Punkten gefordert. Sie verlangten statt der Bundesfinanzverwaltung eine Länderfinanzverwaltung und waren dafür bereit, zwei Konzessionen zu machen:

1. Die Länder übernehmen die Haftung für die ordnungsgemäße Aufteilung und Abführung der Steuern.

2. Der Bundesfinanzminister erhält das Recht, einen Finanzminister abzusetzen, wenn er Mängel in dessen Verwaltung feststellt.

Gemäß den Vierländer-Forderungen sollte ferner die Zuständigkeit des Bundesrats auf alle Steuer- und Finanzgesetze ausgedehnt werden. Die Frist zur endgültigen Verteilung der Steuerquellen sollte nicht, wie in der Vorlage der Fünferkommission vorgesehen, auf den 31. Dezember 1955, sondern auf 1952 festgesetzt werden. Schließlich sollten die Vollmachten des Bundesrates auf Gesetze erweitert werden, die den Uebergang des früheren Reichsvermögens auf den Bund und die vermögensrechtlichen Ansprüche der Länder regeln und die Organisation der Verwaltung betreffen.

Auf kulturellem Gebiet sahen die Forderungen die Anerkennung der Weimarer Bestimmungen über das Verhältnis zwischen Staat und Kirche sowie die Streichung der Vorschläge der Fünferkommission, die eine gewisse Einschränkung des Elternrechtes in der Schulfrage darstellten, vor.

Regierungskoalition von Sozialdemokraten abgelehnt

Freiburg. Die südbadischen Sozialdemokraten haben laut Südena eine Regierungkoalition mit der CDU endgültig abgelehnt. Als Begründung wird Festhalten der CDU an der Person des bisherigen Staatspräsidenten und die Ueberlegung angeführt, daß die Koalition mit einer Partei, die im Parlament über die absolute Mehrheit verfügt, zu unliebsamen Konsequenzen führen kann. Solange eine echte Koalition nicht möglich ist, müsse es die SP ablehnen, in eine Regierung der CDU einzutreten.

Gegenblockade beginnt

Berlin. Der Berliner Polizeipräsident Dr. Johannes Stumm hat alle Westberliner Polizeiinspektionen und Reviere angewiesen, ab sofort die Kontroll- und Ueberwachungsmaßnahmen auf Grund des am 26. Januar von der alliierten Kommandantur erlassenen Warenausfuhrverbots durchzuführen.

Hinter den Kulissen des Marshall-Planes

Von unserem Dr. W. H.-Sonderkorrespondenten

Im Gegensatz zu den UNO-Tagungen, die für gewöhnlich viel Staub aufwirbeln, aber wenig Positives erreichen, geht es auf den Marshall-Plan-Sitzungen in Paris bedeutend ruhiger zu. Der Aufbau dieser bedeutenden wirtschaftlichen Hilfeorganisation Amerikas ist denkbar einfach. Ein „conseil" umfaßt die Vertreter aller 17 europäischen Teilnehmerstaaten sowie der Bizone und der französischen Zone. Er tritt ziemlich regelmäßig alle 14 Tage zusammen. Ihm untergeordnet sind einige 20 Unterabteilungen, die sich jeweils mit einem besonderen Wirtschaftszweig zu befassen haben. Dort wird die eigentliche Arbeit geleistet. In ihnen sitzen die Sachverständigen der beteiligten Nationen und beraten über die Zufuhr der notwendigen Rohstoffe und Nahrungsmittel, die zum Wiederaufbau Westeuropas dringend benötigt werden. Die Amerikaner, deren Delegationsführer die Herren Hofmann und Harryman sind, nehmen an allen Beratungen, allerdings als bloße Beobachter, teil.

Was für uns Deutsche die Angelegenheit jedoch besonders interessant gestaltet, ist neben den Mitteln, die den drei Westzonen zum Ankauf der lebensnotwendigen Güter zur Verfügung gestellt werden, die Tatsache, daß auch deutsche Sachverständige an den Sitzungen teilnehmen. Sie genießen die gleichen Rechte wie die übrigen ausländischen Teilnehmer und werden auch entsprechend behandelt. Das geht z. B. bei den Vertretern der Bizone soweit, daß der deutsche Leiter, ein Herr von Mangold, in Paris an seinem Wagen das CD (Corps Diplomatique) führen darf. Alle anderen deutschen Herren sind zumindestens im Besitz eines Diplomatenausweises. Die drei deutschen Herren allerdings, die der Delegation der französischen Besatzungszone als Sachverständige zugeteilt sind, verfügen nicht über diese diplomatischen Rechte. Sie wohnen auch nicht ständig in Paris, sondern nehmen an den Sitzungen nur im Turnus teil.

Oberste Chefs der Delegation der drei Westzonen sind die drei Militärgouverneure. Ihre Anweisungen sind für die deutschen Vertreter verbindlich. Es geht also nicht so, daß bei einer Diskussion etwa über deutsche Wirtschaftsprobleme plötzlich einer der deutschen Herren aufsteht und unter sachlicher Begründung erklärt, er könne sich mit einer inzwischen getroffenen Maßnahme der Beteiligten nicht einverstanden erklären. Ein offizieller Protest deutscher Sachverständiger gegen eine allgemeine von den übrigen Teilnehmern für gut befundene Anordnung kann also nicht erhoben werden. Doch bleibt es den deutschen Herren unbenommen, im Laufe der Sitzungen und im Rahmen ihrer Sachverständigentätigkeit ihre Meinung deutlich zu vertreten. Nur selten kommt es vor, daß die anderen Beteiligten die sachlich untermauerten Vorschläge von deutscher Seite übergehen bzw. unberücksichtigt lassen. Wie überhaupt die Verhandlungspraxis äußerst zuvorkommend ist und der Ton die diplomatischen Formen nie verletzt. Das kommt wohl auch in erster Linie daher, daß rein politische Probleme nie erörtert werden dürfen.

Natürlich besteht hier auch das in der UNO geübte und von Sowjetrußland in Vollkommenheit beherrschte Vetorecht. Während jedoch die UNO dank des reichlichen Gebrauchs dieser Möglichkeit durch die Sowjets nur selten zu einer erfolgversprechenden Arbeit kommt, macht sich bei der Marshall-Plan-Organisation in Paris das Fehlen der osteuropäischen Staaten sehr angenehm bemerkbar. Das berühmte „njet" der Herren Grumbkow und Wyschinski hört man hier nie. Ein einziges Mal nur wurde vom Vetorecht Gebrauch gemacht. Das war, als die Zuteilungen für die Bizone gekürzt werden sollten. Nur das massive Eintreten der Generale Clay und Robertson im Namen ihrer Besatzungsbereiche verhinderte die Herabsetzung. Ihnen verdankt es also Westdeutschland in Wahrheit, wenn die Marshall-Plan-Hilfe jetzt in der ursprünglich vorgesehenen Höhe zur Durchführung kommt. Daß die deutschen Vertreter dabei eine maßgebende Rolle gespielt haben und es ihrer Initiative zu dan-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

ken ist, wenn sich die beiden Militärgouverneure von der unbedingten Notwendigkeit dieser Tatsache überzeugen mußten, versteht sich am Rande.

Oft wird von deutscher Seite die Frage laut, warum eigentlich die französischen Sonderwünsche so oft ohne erhebliche Widerstände durch die Amerikaner zum Zuge kommen, selbst wenn sie offensichtlich den gesamten Interessen zuwiderlaufen und zu Lasten Deutschlands gehen. Der Grund hierfür ist recht leicht zu finden. Die amerikanische Regierung befürchtet nämlich, unterstützt sie nicht zu einem gewissen Grade die französischen Sonderwünsche, daß dann die Gefahr einer Schwächung der jetzigen französischen Regierung in Paris besteht. Ihnen ist es aber immer noch lieber, sie können mit der „Dritten Kraft" zusammenarbeiten, als etwa mit einer autoritären Staatsleitung unter de Gaulle oder gar mit den Kommunisten. Unter diesem Blickwinkel betrachtet, ist das Nachgeben der Amerikaner französischen Sonderinteressen gegenüber eher zu verstehen und dürfte letzten Endes auch im Interesse Deutschlands liegen.

Spricht man nun mit den einzelnen deutschen Vertretern über die Schwierigkeiten, die sie als Sachverständige — und nur als solche werden sie ja gehört — täglich zu überwinden haben, so erhält man nicht nur den Eindruck, daß von deutscher Seite alles getan wird, um dem deutschen Standpunkt Gewicht zu verschaffen, sondern man gewinnt auch die Ueberzeugung, daß in ihren Händen die deutschen Interessen gut aufgehoben sind. Alle deutschen Teilnehmer verfügen über reiche Erfahrungen und, was für ihre Tätigkeit noch besonders wichtig ist, gleichzeitig auch über diplomatischen Takt. Demnächst, wenn die vorbereitenden Arbeiten beendet sein werden — und das wird nicht mehr allzulange dauern —, wird auch die Tätigkeit der deutschen Sachverständigen ihrem Ende zugehen. In der Exekutive, d. h. bei der praktischen Durchführung der Marshall-Plan-Hilfe, werden Deutsche nicht mehr arbeiten. Es ist vom Marshall-Plan von vornherein vorgesehen gewesen, daß die Deutschen nur beratende Funktionen, nicht aber richtungweisende Initiative ausüben sollten. Die deutschen Herren versuchen jetzt gemeinsam die Aufhebung dieser Bestimmung durchzusetzen. Vorläufig sieht es jedoch so aus, als ob ihre Bemühungen ohne Erfolg bleiben werden. Dies wäre allerdings sehr bedauerlich, um so mehr, als nun eigentlich die wirkliche Arbeit erst anfängt. Jetzt handelt es sich darum, die Waren einzukaufen und nach Deutschland zu verschaffen. Deutsche Importeure z. B., die über jahrzehntelange Uebersee- und Markterfahrungen verfügen, könnten weit billiger einkaufen und bessere und schnellere Transportwege ausfindig machen, als etwa die Militärbehörden. Man ist sich darüber auch bei den maßgebenden alliierten Stellen klar. Doch würde eine Betrauung deutscher Kaufleute mit der Durchführung dieser großen Organisation das ganze jetzt bestehende Außenhandelsverfahren der JEIA usw. über den Haufen werfen. Davor hat man aber, 4 Jahre nach Kriegsende, noch eine große Scheu. Man hat jenseits der Grenzen noch nicht vergessen, mit welchem Tempo es Deutschland nach 1918 gelang, wirtschaftlich wieder den Anschluß an den Weltmarkt zu finden. Die Konkurrenzfurcht ist heute, wo die übrigen europäischen Nationen weit mehr unter den Kriegseinflüssen zu leiden hatten als im ersten Weltkrieg, entsprechend größer.

Es wird noch mancher Vorstoß durch unsere Sachverständigen und maßgebenden Regierungsstellen unternommen werden müssen, um die Alliierten von diesem Vorurteil zu befreien. Wir wollen aber andererseits nicht vergessen, daß hinter den Kulissen des Marshall-Planes in Paris auch deutsche Männer kräftig mitwirken und für unser Land das Beste zu erreichen versuchen. Ohne ihre Mithilfe würden die schwerbeladenen Dampfer noch nicht an den Hamburger Kais anlegen und löschen. Jedenfalls stellt die deutsche Tätigkeit in Paris die erste und von allen Seiten anerkannte Mitwirkung auf internationaler Grundlage dar. Damit aber werden uns neue Wege gezeigt. Das Tor zur Welt beginnt sich für uns zu öffnen. Sehen wir zu, daß es uns aus der Enge wieder herausführt. Mit langsamer Stetigkeit — das beweisen uns die deutschen Sachverständigen in Paris täglich — kommt man aber am sichersten und — schnellsten zum Ziel.

Verbesserungen im Reisezugverkehr

Baldige Inbetriebnahme der restlichen Beleuchtungseinrichtungen

Karlsruhe. Die Eisenbahndirektion Karlsruhe weist darauf hin, daß infolge Mangels an Fachkräften und Materialschwierigkeiten vor der Währungsreform eine Wiederinstandsetzung der Personenwagen in der französischen Zone in dem erwünschten Umfange nicht möglich war, da in erster Linie Lokomotiven und Güterwagen ausgebessert werden mußten, um den lebenswichtigen Güterverkehr in Gang zu bringen und die Beschaffung von Glas und Beleuchtungskörpern nur auf dem Kompensationsweg möglich war.

Nach der Währungsreform sei es gelungen, bei etwa 80 Prozent der Personenwagen die Fenster zu verglasen, rund 60—70 Prozent der Wagen die Heizungseinrichtungen instandzusetzen. Nach Eingang weiterer Glaslieferungen dürften die restlichen 20 Prozent der Personenwagen in Kürze verglast werden. Leider seien in einem bisher nicht gekannten Ausmaß neu eingesetzte Fensterscheiben durch Unvorsichtigkeit der Reisenden beschädigt oder zerstört worden, so daß allein im Dezember rund 600 Scheiben im Bezirk Karlsruhe ersetzt werden mußten.

Infolge besserer Versorgung mit Glühlampen und Glühstrümpfen sei auch mit voraussichtlich baldiger Inbetriebsetzung der Beleuchtungseinrichtungen in dem restlichen Teil der Personenwagen zu rechnen.

Wohleb: Moral nicht gefährdet

Für Wiedereröffnung der Spielbank in Baden-Baden

Freiburg. Zur Frage der Wiedereröffnung der Spielbank in Baden-Baden, gegen die Landesbischof D. Bender (Karlsruhe) protestiert hat, äußerte sich Staatspräsident Leo Wohleb der Südena gegenüber, daß diese Frage seit Monaten Gegenstand von Erörterungen gewesen sei und die nur deshalb nicht gelöst werden konnte, weil die Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Räumen nicht zu überbrücken waren. Weder die Stadt Baden-Baden noch der Staat könnte auf die Einnahmen verzichten. Werde eine Spielbank ordentlich geführt, so sei die Moral nicht gefährdet.

Neue ECA-Zuteilung

für Rohbaumwolle und Zucker

Washington. Im Rahmen der von der ERP-Verwaltung am 1. Februar vorgenommenen Zuteilungen mit insgesamt 67,83 Millionen Dollar erhielt die französische Zone 6,8 Millionen Dollar. Hiervon sind 3,78 Millionen Dollar für den Ankauf von Rohbaumwolle, 2,20 Millionen Dollar für Zucker aus Südafrika, der Rest der Zuteilung für Rohglyzerin aus den USA vorgesehen.

Rotkreuz-Briefmarken

in der französischen Zone

Baden-Baden. Das Deutsche Postzentralamt für die französische Zone beginnt voraussichtlich am 11. Februar 1949 mit der Ausgabe neuer Rotkreuz-Briefmarken für die französische Zone. Es handelt sich um Briefmarken in der zur Zeit üblichen Ausführung, die in der oberen linken Ecke ein rotes Kreuz tragen und mit einem Aufschlag verkauft werden, dessen Ertrag dem Roten Kreuz zugute kommt. Die Marken werden in vier verschiedenen Werten ausgegeben, und zwar 10 Pfennig mit einem Aufschlag von 20 Pfennig, ferner 20 Pfennig plus 40 Pfennig Aufschlag, weiterhin 30 Pfennig mit 60 Pfennig Aufschlag und 40 Pfennig mit 80 Pfennig Aufschlag. Die Marken kosten demnach 30, 60, 90 bzw. 120 Pfennig. Die Serie kostet also 3.— DM. Außerdem wird ein Block dieser vier Marken zum Preise von 3.— DM ausgegeben.

Parlamentarischer Rat bittet für Reimann

Bonn. Dr. Konrad Adenauer hat im Namen des Parlamentarischen Rats den Gouverneur von Nordrhein-Westfalen, General Bishop, gebeten, die Vollstreckung des Urteils gegen den Vorsitzenden der KPD in den drei Westzonen, Max Reimann, der Mitglied des Rates ist, vorläufig auszusetzen. Reimann solle damit Gelegenheit gegeben werden, weiter an den Arbeiten des Parlamentarischen Rats, deren Abschluß nach Ansicht Adenauers im Laufe der nächsten sechs Wochen zu erwarten ist, teilzunehmen.

Geständnisse nach Wunsch

Der Prozeß gegen Mindszenty

Budapest. Kardinal Mindszenty hat am Donnerstag gestanden, am 23. Januar vom Gefängnis aus einen Brief an den Botschafter der Vereinigten Staaten in Budapest gerichtet zu haben, in dem er darum bat, ihm einen Wagen und ein Flugzeug zur Flucht zur Verfügung zu stellen. Dem Piloten habe er viertausend Dollar geboten.

Ungarn hat der britischen Gesandtschaft in Budapest nicht gestattet, einen Beobachter zum Prozeß gegen Kardinal Mindszenty zu entsenden. Auch anderen ausländischen Vertretungen in Budapest soll die Genehmigung hierzu verweigert worden sein.

Zeitgeschehen – kurz berichtet

Belgisches Konsulat in Baden-Baden. Das belgische Konsulat wird am 7. Februar 1949 von Mainz-Gonsenheim nach Baden-Baden, Hauptstraße 57, verlegt. Sprechstunden: Werktags von 9—12 und von 14.30—16 außer Samstag nachmittag.

Theaterfachleute tagen in Baden-Baden. Vom 4. bis 6. Februar treffen sich in Baden-Baden auf Einladung der Zentralstelle für Theater und Musik die Theaterreferenten aus den Ländern der drei Westzonen, die Theateroffiziere der französischen, amerikanischen und britischen Militärregierung sowie Vertreter des Deutschen Bühnenvereins und der Genossenschaft Deutscher Bühnenangestellten zu einer Arbeitstagung.

Brotknappheit in Nordbaden. Der württemberg-badische Ministerrat hat ein Telegramm an General Clay gerichtet, worin darauf hingewiesen wird, daß Ende dieser Woche in den Großstädten Nordbadens kein Brot mehr vorhanden sein wird.

Köhler ernstlich erkrankt. Der stellv. württemberg-badische Ministerpräsident und badische Landesbezirkspräsident Dr. Heinrich Köhler ist an Darmverschluß erkrankt. Der Zustand des Ministers ist im Hinblick auf das Alter des Patienten und ein schon lange bestehendes Herzleiden als ernst zu bezeichnen.

Berlin zwölftes Land in künftiger Bundesrepublik. Die Westsektoren Berlins werden als gleichberechtigtes zwölftes Land in die künftige deutsche Bundesrepublik aufgenommen, beschloß die Fünferkommission des Parlamentarischen Rats am Donnerstag.

Namensänderung der Berliner LDP in FDP genehmigt. Die drei westlichen Kommandanten haben die Namensänderung der Berliner LDP in „Freie Demokratische Partei" (FDP) genehmigt.

Schacht läßt sich in britischer Zone entnazifizieren. Dr. Hjalmar Schacht hat ein Gesuch um Entnazifizierung an seinen zuständigen Entnazifizierungsausschuß für den Landkreis Harburg gerichtet. Wie die Südena hierzu erfährt, wird das Gesuch zur Zeit bearbeitet.

Schießveranstaltungen nur mit Armbrust. Die vor 300 Jahren in Göttingen gegründete „Bürgerschützengesellschaft" wurde von der dortigen Militärregierung mit der Einschränkung zugelassen, künftige Schießveranstaltungen nur mit der Armbrust durchzuführen.

Vertrauen für Marie. Die französische Nationalversammlung sprach am Donnerstag mit 369 gegen 207 Stimmen dem Justizminister André Marie das Vertrauen aus.

Arabische Protestnote wegen Anerkennung Israels. Das ägyptische Außenministerium veröffentlichte am Donnerstag eine Protestnote, die an sämtliche Staaten gerichtet ist, die Israel anerkannt haben.

„DAS NEUE BADEN"
Verantwortlicher Redakteur: Günter Aßmann
Anschr. der Redakt.: Lahr/Schw., Postf. 270 Tel. 2[illegible]
Verlag: Demokratische Verlagsges. mbH Lahr/Schw.
Druck: Moritz Schauenburg, Lahr/Schwarzwald — A. Reiff und Cie., Offenburg (Baden)

DIE SPORT WELT

Offenbach weiter ungeschlagen?

Oberliga Süd:
Rödelheim — FSV Frankfurt
Stuttgarter Kickers — VfR Mannheim
Eintracht — VfB Stuttgart
1860 München — TSG Ulm 46
Waldhof — Mühlburg
Schweinfurt — BC Augsburg
Schwaben — Bayern München
Nürnberg — Offenbach

Oberliga West:
Aachen — Würselen
Münster — Vohwinkel
Katernberg — Erkenschwick
Horst Emscher — Oberhausen
Hamborn 07 — Dortmund
Fortuna — Rotweiß Essen

Oberliga Nord:
Concordia — Eimsbüttel
Hamburger SV — Arminia
Bremer SV — St. Pauli
Lübeck — Werder Bremen
Braunschweig — Göttingen
Osnabrück — Bremerhaven

Zonenliga Süd:
Keine Meisterschaftsspiele

Zonenliga (Gruppe Süd):
VfL Neustadt — Phönix Ludwigshafen
Eintracht Trier — Gonsenheim
Andernach — Wormatia Worms
Weisenau — Pirmasens
Oppau — Kaiserslautern
Neuendorf — Kürenz

Landesliga Südbaden:
Keine Meisterschaftsspiele

Landesliga Nordbaden:
ASV Feudenheim — VfL Neckarau
Amicitia Viernheim — FC Pforzheim
VfB Knielingen — TSG Rohrbach
VfR Pforzheim — Spvgg. Sandhofen

Die zweite Zwischenrunde um den Pokal von Baden
Blauweiß Freiburg — ASV Furtwangen
Rheinfelden — VfL Konstanz
Eintracht Singen — Sportfreunde Lahr
SV Achern — SC Baden-Baden
SV Emmendingen — ASV Villingen
VfR Engen — Spvgg. Wyhlen
SV Offenburg — Bruchs
Kuppenheim — Rastatt
VfL Freiburg — SV Ottenau
VfB Stockach — SC Schopfheim

Handball-Zonenliga
Fortuna Freiburg — Brombach
Neulingen — Zähringen
Schutterwald — VfL Freiburg
Brombach — Teningen

*

Die Kickers in Nürnberg

Offenbach zeichnet all die Vorteile aus, die dem 1. FC Nürnberg z. Zt. fehlen: Kampfkraft, Schwung und vorbildliches Mannschaftsspiel. Die Nürnberger haben zwar ein technisches Plus, aber hinsichtlich körperlicher Verfassung erreicht die Mannschaft nicht den Grad an Leistungsvermögen, mit dem Offenbach bisher spielend alle Gegner bezwang. In einem temporeichen Spiel kann Offenbach immer noch eine Viertelstunde mit besonderem Elan durchstehen und gegnerischen Widerstand brechen. Diese letzten Kraft-Reserven fehlen bei den Nürnbergern. Im übrigen dürften die meist recht knappen Vorspielergebnisse eine Korrektur erfahren.

Im Westen sind Revanchen fällig

Die anfangs der Meisterschaftsspiele gut im Rennen liegende Elf von Hamborn 07 wird gegen Borussia Dortmund alles aufbieten, um die klare 6:3-Vorspielniederlage vergessen zu machen. Mehr als ein ehrenvolles Ergebnis wäre aber eine Ueberraschung. Aber in den übrigen Spielen dürften Revanchen für die Vorrundenspiele möglich sein.

Vor Favoritensiegen im Norden

Wenn nicht außergewöhnliche Umstände eintreten, müßten die Vereine aus der Spitzengruppe ihre Spiele gewinnen, zumal sie auch noch den Vorteil der eigenen Plätze haben. Lediglich St. Pauli kann in Bremen weiteren Boden verlieren.

Unsere kleine Sportrundschau

Mit Rücksicht auf die derzeitigen Verkehrsverhältnisse infolge der Zonentrennung und die Berlin-Blockade wird das nächste Fußball-Städtespiel Berlin—Hamburg, das traditionsgemäß im Frühjahr stattfinden sollte, erst im kommenden Herbst durchgeführt werden.

Der frühere deutsche Fußball-Nationaltorwart Fritz Buchloh siedelt im Laufe dieses Monats mit seiner Familie nach Island über, um sich dort als Trainer zu betätigen.

Die Herberger-Kursisten der Kölner Sporthochschule tragen am 28. Mai beim 1. FC Kaiserslautern ein Spiel aus.

Der mehrfache österreichische Fußballmeister Rapid Wien kam im ersten Spiel seiner Aegyptenreise gegen eine Auswahlmannschaft von Alexandrien zu einem klaren 4:2-Sieg.

Für den 26. und 27. Februar ist in Braunlage eine internationale Wintersportveranstaltung mit einem Abfahrtslauf am Hexenritt und einem Sprunglauf an der Wurmbergschanze angesetzt.

Als Teilnehmer werden außer deutschen Spitzenkönnern auch norwegische und österreichische Skisportler erwartet.

Der tschechoslowakische Skiläufer Sponer und seine Kollegin Nekpavilova, die sich in St. Anton/Arlberg für internationale Skiwettkämpfe vorbereiteten, weigerten sich, mit ihrer Mannschaft in die Tschechoslowakei zurückzukehren.

Zu einem 4:3 kam die schwedische Eishockey-Nationalmannschaft im Länderkampf gegen Kanada.

Auch im zweiten Gastspiel in der Schweiz blieb die amerikanische Eishockeymannschaft, die die USA bei den Eishockey-Weltmeisterschaften vertreten wird, ohne Sieg. Dem 10:18 gegen Arosa folgte am 2. 2. gegen Davos ein weiteres Unentschieden. 7:7 lautete das Endergebnis.

Exweltmeister Adolf Wagner, Essen, besiegte den Deutschen Meister Hans Clausen, Lübeck, bei einer Gewichtheberveranstaltung in Dortmund mit 700:[illegible] Pfund. Wagner brachte im Olympischen Dreikampf 210, 200 und 290 Pfund zur Hochstrecke, Clausen 2[illegible], 215 und 270.

Auf einer für den 26. Februar in Braunlage geplanten Groß-Boxveranstaltung des niedersächsischen Faustkampfverbandes werden sich im Schwergewicht Neusel und Dräegestein und im Halbschwergewicht Kleinwächter und Gahmert gegenüberstehen.

Oesterreich und Holland trugen am 1. 2. in Wien einen Amateur-Box-Länderkampf aus. Der Länderkampf endete unentschieden 8:8.

Der französische Mittelgewichtsboxmeister Jean Stock verteidigte in einem erbitterten Kampf in Anwesenheit des Weltmeisters Marcel Cerdan seinen Titel gegen Robert Charron durch einen technischen K.-o.-Sieg in der 13. Runde erfolgreich.

Vergleichswettkämpfe im Schwimmen und Tischtennis in Freiburg

Die erste schwimmsportliche Veranstaltung des Jahres führt der Schwimmsportklub Freiburg am 5. Februar im Stadtbad durch. Als Gegner wurde die starke Schwimmabteilung des Karlsruher Turnvereins 1846 gewonnen.

Am Sonntag wird der Wettkampf fortgeführt in einem Vergleichskampf der Tischtennis-Abteilungen beider Vereine. Auch hier wird es zu einem temperamentvollen Treffen in der Hauptsache Feierling kommen.

Als weiterer Genuß wird den Anhängern des Tischtennissportes ein Werbespiel des nordbadischen Meisters 1946/47, Röschack, ASV [illegible], vorgeführt. Röschack trifft auf [illegible] der Reich vom TTC Schwarzweiß.

Die Schwarzwald-Skimeisterschaften in Neustadt

Erstmals in der Nachkriegszeit treffen sich am Wochenende in Neustadt die badischen Skiläufer, um den Schwarzwaldmeister in der Nordischen Kombination zu ermitteln. 170 Meldungen sind eingegangen. 85 Teilnehmer haben sich für die Kombination, 24 Speziallangläufer und 41 Spezialspringer in die Meldeliste eingetragen. Titelverteidiger ist Rich. Morath von der Skivereinigung Freiburg, der auch in diesem Jahre mit guten Aussichten an den Start geht. Moraths schärfster Rivale ist Otto Pfaff (Schonach), dessen Stärke vor allem im Sprunglauf liegt. Im Langlauf gelten neben Morath die Läufer aus Seig, Friedenweiler und Hinterzarten als ernste Konkurrenten. Im Sprunglauf räumt man dem Meisterspringer Karl Fischer die besten Chancen ein. Hier sind als aussichtsreiche Bewerber auch Dittrich, St. Märgen, und Schwörer, Hinterzarten, zu nennen.

Eiskunstlaufmeisterschaften in Garmisch

Im Rahmen der großen Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen finden vom 4.—6. Februar im Olympia-Eisstadion die deutschen Meisterschaften im Eiskunstlaufen statt. In der Einzel-Meisterschaft der Männer und im Paarlaufen ist mit einem neuen Titelgewinn der Vorjahressieger Horst Faber, München, bzw. Ria Baran/Paul Falk, Düsseldorf, zu rechnen. Dagegen ist die Meisterschaft der Damen völlig offen. Die Titelverteidigerin Irene Braun, Rießersee, hat in der neuen bayerischen Meisterin Erika Kraft eine scharfe Konkurrentin erhalten, die ihr alles Können abverlangen wird. Auch die bayerische Meisterschaftszweite, Helga Dudzeski, sollte auf ehrenvolle sein, um in die Entscheidung mit eingreifen zu können.

Lisa Resch †

Die bekannte Skiläuferin Lisa Resch (Garmisch) ist am 31. Januar einem Herzschlag erlegen. Am Vortage hatte sie noch an einem kleinen Rennen am Kreuzeck teilgenommen. Lisa Resch ist 41 Jahre alt und erreichte bei den Olympischen Spielen 1936 in der Kombination den 8. Platz, wobei sie im Abfahrtslauf den 3. Platz belegte.

Eishockey

Kölner EK — HC Augsburg 2:3

Der Kölner EK unterlag am Mittwoch dem HC Augsburg im Eishockey-Meisterschaftsspiel mit 2:3 Toren. Beide Mannschaften lieferten sich einen schnellen Kampf, der technisch kein besonderes Niveau erreichte, dafür aber packende Torszenen aufwies. Für die Süddeutschen waren [illegible] und Hauck erfolgreich, für Köln Stefan und Schröllkamp. — Das Kunstlaufprogramm bestritt Kapaer Nowak, das besonders für die „Swing-rhythmen" von den rund 4000 Zuschauern mit stürmischem Beifall bedacht wurde.

Die Seite der Frau

Wer hat Talent zur Ehe?

Wissenschaftler sind gute Ehemänner — Kunstmaler häufig geschieden

Die französische Forschungsgesellschaft für Psychiatrie ist mit einer lehrreichen Untersuchung über die Eignung der Wissenschaftler und Künstler zur Ehe hervorgetreten.

Amüsant wird die sonst oft trockene Statistik, wenn sie die Heiratsziffern der künstlerischen und wissenschaftlichen Berufe untersucht, wie es jetzt nach jahrelangen Beobachtungen und Vorarbeiten die Pariser Forschungsgesellschaft für Psychiatrie getan hat. Etwa 8000 Einzelfälle liegen den interessanten Ergebnissen zugrunde, die zu der überraschenden Erkenntnis führten, daß Wissenschaftler, im Gegensatz zu der weitverbreiteten Meinung vom „eigenbrötlerischen Professor", einen ausgesprochenen Hang zum Ehe- und Familienleben haben. Auf 300 verheiratete Vertreter der Gelehrsamkeit kommt nur ein einziger Unverheirateter. Dagegen ist die Zahl der ledigen Künstler verhältnismäßig hoch, sind von ihnen doch immerhin 77 unter 300 unverehelicht, also etwa ein Viertel. Ergänzend stellt die Statistik fest, daß künstlerisch Tätige 26 mal so viel uneheliche Kinder haben, als die einen wissenschaftlichen Beruf Ausübenden.

Ueberraschend ist auch die Feststellung, daß Wissenschaftler meist sehr glückliche Ehen führen, denn die Zahl der Scheidungen ist bei ihnen äußerst gering. Nur 24 Ehen von Medizinern, Chemikern, Physikern oder Mathematikern unter einhundert sind wieder geschieden worden. Bei den Künstlern finden die Ehen von Malern und Bildhauern am häufigsten ein vorzeitiges Ende. Sänger und Sängerinnen lassen sich nicht öfters scheiden, als der Durchschnittsbürger, während bei den künstlerischen Berufen der Schauspieler unter dem Durchschnitt der Scheidungswilligen liegt, so daß auch hier die Volksmeinung von der Kurzlebigkeit des Liebesglücks unter den Bühnen- und Filmdarstellern Lügen gestraft wird.

Die französische Statistik hat in diesem Zusammenhang auch die Weitervererbung gewisser Begabungen mit überraschenden Ziffern belegt. Nicht weniger als 46 von Hundert aller erfaßten Künstler der verschiedensten Schaffensgebiete hatten bereits künstlerisch tätige, mindestens aber künstlerisch veranlagte Väter. Und fast ein Viertel kann sich auf künstlerisch begabte Mütter berufen. Dies trifft besonders für die Vertreter von Bühne und Film, vielfach aber auch für Maler, bildende Künstler und Schriftsteller zu. Selbst die Kinder dieser Künstler hat man in den Kreis der Beobachtungen einbezogen und dabei festgestellt, daß mehr als ein Drittel von ihnen eine außerordentliche künstlerische Begabung aufweist, wenn auch mitunter auf ganz anderen Gebieten, als der Vater.

In ähnlicher Weise erscheinen in dieser Statistik die Wissenschaftler als Träger erblicher Begabungen. Die Hundertzahl ist hier freilich geringer. Bei 22 von Hundert der beobachteten Wissenschaftler haben die Väter bereits Bemerkenswertes auf dem Gebiet der Wissenschaft geleistet, bei 7 von Hundert waren es die Mütter, die sich hervorgetan haben, eine erstaunliche Ziffer, wenn man bedenkt, daß Frauen in wissenschaftlicher Betätigung eine verhältnismäßig junge Erscheinung sind.

T. P.

Die geschiedene Frau

Ihre Rechtsstellung nach dem neuesten Recht

Vor dem ersten Weltkrieg galt es noch insbesondere für die Frau als moralisch bedenklich oder anstößig, sich scheiden zu lassen. Ehescheidungen erregten in der damaligen gleichmäßig geruhsamen Zeit ein gewisses unliebsames Aufsehen und in der Bezeichnung „geschiedene Frau" erblickte man gar zu leicht eine Minderwertigkeit der Frau. Schon nach dem ersten Weltkriege trat hier eine Wandlung ein, bedingt durch die infolge des Krieges inzwischen völlig veränderten Verhältnisse in wirtschaftlicher und ethischer bezw. moralischer Beziehung. Die Zahl der Ehescheidungen stieg erheblich an. Der letzte Weltkrieg gar mit seinen noch weit mehr einschneidenden Folgen hat die Zahl der Ehescheidungen derartig hinaufgetrieben, daß die geschiedene Frau heute zu einer Alltagserscheinung geworden ist. Nach Aufhebung des unter nationalsozialistischer Herrschaft geschaffenen Ehegesetzes interessieren in der heutigen Rechtsstellung der geschiedenen Frau insbesondere die Unterhaltungsverpflichtung, das Namensrecht und die Sorge für die gemeinschaftlichen Kinder. Der Begriff des „standesmäßigen" Unterhalts ist fallengelassen, berücksichtigt wird neben dem bisherigen Verschulden auch ein „überwiegendes" Verschulden.

Der allein oder überwiegend für schuldig erklärte Mann hat der geschiedenen Frau den nach den Lebensverhältnissen der Ehegatten angemessenen Unterhalt zu gewähren, soweit die Einkünfte aus dem Vermögen der Frau und die Erträgnisse einer Erwerbstätigkeit nicht ausreichen.

Während bisher die Frau, bevor sie Unterhaltsansprüche geltend machen konnte, in der Regel zunächst versuchen mußte, selbst ihren Unterhalt zu verdienen, ist das heute nicht mehr unbedingt der Fall. War allerdings die Frau bisher immer erwerbstätig und gibt sie ihre Tätigkeit nun auf, um sich auf bequemere Weise von ihrem geschiedenen Mann unterhalten zu lassen, dann wird sie mit dieser Einstellung keinen Erfolg haben. War sie bisher aber nicht erwerbstätig, ist der Mann zur Unterhaltsleistung verpflichtet.

Die allein oder überwiegend für schuldig erklärte Frau hat dem geschiedenen Mann angemessenen Unterhalt zu gewähren, soweit er sich nicht selbst unterhalten kann. Und zwar wieder aus seinem Vermögen noch — etwa infolge Krankheit — aus dem Ertrag einer Arbeit. Als gesunder Mensch wäre er verpflichtet, eine sich ihm bietende Arbeitsmöglichkeit anzunehmen.

Sind beide Ehegatten schuld an der Scheidung, so kann unter Umständen demjenigen, der sich nicht selbst unterhalten kann, ein Beitrag zu seinem Unterhalt zugebilligt werden.

Mit dem Tode des Verpflichteten geht die Unterhaltspflicht auf die Erben über, während sie erlischt mit der Wiederverheiratung bezw. dem Tode des Berechtigten.

Die geschiedene Frau behält den Familiennamen des Mannes, doch kann sie durch Erklärung gegenüber dem Standesbeamten wieder ihren Familiennamen annehmen, evtl. auch einen früheren Ehenamen. Ist die Frau allein oder überwiegend für schuldig erklärt, kann ihr der Mann durch Erklärung gegenüber dem Standesbeamten die Weiterführung seines Namens untersagen.

Nach Scheidung der Ehe bestimmt das Vormundschaftsgericht, falls eine von ihm zu genehmigende Einigung der Ehegatten nicht zustande gekommen ist, wem die Sorge für die gemeinschaftlichen Kinder zustehen soll. Einem Ehegatten, der allein oder überwiegend für schuldig erklärt ist, soll die Sorgepflicht nur dann übertragen werden, wenn dies aus besonderen Gründen dem Wohle des Kindes dient. Der Ehegatte, dem die Sorgepflicht nicht zuerkannt ist, darf mit den Kindern persönlich verkehren. Mangels einer Einigung kann das Vormundschaftsgericht den Verkehr näher regeln.

Ein häufiges Streitobjekt bilden naturgemäß die bisher innegehabte gemeinsame Wohnung und der Hausrat. Ueber die Regelung dieser Fragen, die mangels einer Einigung durch das Gericht erfolgt, ist eine besondere Verordnung erlassen. Die Wohnung kann einem der bisherigen Ehegatten allein zugesprochen, sie kann auch geteilt werden. Hier entscheiden eben das größere Interesse bezw. die größere Zweckmäßigkeit. Ist einer der bisherigen Ehegatten Eigentümer des Hauses, ist die Wohnung dem anderen nur zuzuweisen, wenn dadurch eine besondere Härte vermieden wird.

Der im gemeinschaftlichen Eigentum stehende Hausrat kann zweckmäßig verteilt werden. Unter Umständen ist hier aber sogar die Zuweisung von Alleineigentum des einen bisherigen Ehegatten an den andern möglich und zwar gegen ein festzusetzendes Entgelt oder gegen eine festzusetzende Miete.

F.

Ehe sie filmten . . .

Eine bunte Soziologie von Kurt Worting

Viele haben es versucht, haben keck und unternehmungslustig ihren erlernten Beruf an den Nagel gehängt, um dem Glück beim Film eine Chance abzuringen, abzumogeln, abzutrotzen oder abzuflirten. Nur wenigen glückte es, die meisten aber kehrten bald wieder ernüchtert und enttäuscht zu ihrem alten „Job" zurück. Einigen gelang der Sprung, und nur ganz wenigen glückte die große Karriere. Einst namenlos und in alltäglichen Berufen wie du und ich, funkeln ihre Namen in großen Leuchtbuchstaben von der Front prächtiger Filmpalaste herunter, lächeln uns ihre Photos aus Zeitungen und Magazinen entgegen. Was aber taten sie — — — ehe sie filmten?

Jannings hielt es nach der Tertia auf der Penne nicht mehr aus und wurde Schiffsjunge. Nachdem er ein Jahr Küchendienst hinter sich hatte und für sein Leben kein Pökelfleisch mehr sehen wollte, konnte er der täglich gebotenen Chance, den Rücken mit einem Tausende gegerbt zu bekommen, keinen Reiz mehr abgewinnen. Ueber das Theater — zunächst die Schmiere — stieg er zum erfolgreichen Filmschauspieler zweier Kontinente empor. Auch Harry Piel war zunächst bei der Marine, erst dann entdeckte er sein Sensationsherz für den Film. Daß Albert Bassermann zunächst Chemiker war, werden Sie sicherlich weniger erstaunlich finden, als in Paul Dahlke einen Bergmann a. D. zu vermuten. Während Albrecht Schoenhals bereits vor seiner Filmlaufbahn im Arztberuf stand und diesen ursprünglichen Beruf auch heute noch weiter ausübt, hat Felix Bressart nachträglich in Amerika Medizin studiert, und pendelt heute zwischen Filmatelier und Operationssaal hin und her. Willy Fritsch arbeitete zuerst als Ingenieur, ehe er Partner von Lilian Harvey wurde, die ihrerseits erst ihre Tanzschuhe auszog, um zur deutschen Filmdiva Nr. 1 zu avancieren. Paul Wegener studierte zunächst Jura, Paul Richter und Walter Rilla Musik, dieser betätigte sich dann auch als Schriftsteller und Journalist; er war damit gleichsam Berufskollege von Gustav Fröhlich, der seine journalistische Begabung auch heute noch ausübt. Erinnern Sie sich noch an den feinsinnigen Alfred Abel? Ehe er filmte, arbeitete er als Förster, Gärtner, Kaufmann und Zeichner. Von diesem graphischen Beruf ist es nicht allzu weit zur Bildhauerei. Ihr wurde Olga Tschechowa an dem Tage untreu, als sie den Reizen des Films erlag. Ramon Novarra war zunächst Musiklehrer, dann Kino-Portier. Seine Laufbahn als Filmstar pointierte er durch seinen Eintritt ins Kloster. Wird er morgen wieder umsatteln? A Propos, Sattel: beinahe selbstverständlich, daß Tom Mix seine griffigen Colts zunächst auf dem Rücken wilder Hengste als Cowboy abfeuerte, ehe die Filmkamera seine Reiterbravour auf Zelluloidbändern nacherzählte. Karl Lamac drehte zunächst Pillen und etikettierte Rizinusflaschen, bevor er sich zur Rezeptierung zünftiger Spielfilme entschloß. Erich von Stroheim, Geza von Bolvary und Tibor von Halmy, einst zackige Offiziere, entdeckten, daß der Filmberuf mindest so fesch sein kann, wie das Kasino-Milieu. Adolphe Menjou war Diplomingenieur, ehe er zum Filmgent mit dreihundert Anzügen konvertierte; Georg Jakoby und Rheinhold Schünzel meditierten mit Kaufmannsherzen über Zahlenkolonnen, bevor sie den Entschluß faßten, runde Summen auch beim Film zu verdienen. Und was war Pola Negri, ehe sie filmte? — — Auch Tänzerin!

Fünf Minuten Journalismus.

Die Frauenseite

Wie unsere Frauen sie wünschen

Die Werbeleiter der Zeitungsverlage sollten sich einmal der geringen Mühe unterziehen und die Abonnentenlisten durchblättern. Sie werden dabei feststellen, daß die Abonnentinnen an der Summe der privaten Leser einen beachtlichen, vielleicht sogar den größeren Anteil haben. Bei diesen Abonnentinnen handelt es sich meist um Frauen, die ein bitteres Schicksal an die Stelle des männlichen Haushaltungsvorstandes gestellt hat, die also eine doppelte Aufgabe zu erfüllen haben.

Formt sich daraus nicht die wirtschaftlich bedeutsame Frage: Was möchten unsere Abonnentinnen lesen? Ich glaube, seitdem der Umfang der Zeitungen gewachsen und ihre Erscheinungstermine häufiger geworden sind, ist noch kaum in einer Redaktionskonferenz über diese Frage beraten worden. Jedoch wird niemand bezweifeln können, daß gerade diese Frage eine Fülle neuer Möglichkeiten der Abonnentenwerbung, der redaktionellen Gestaltung und der sozialen Arbeit in sich birgt. Ich habe durch Befragen feststellen können, daß die verwitweten Frauen — meist Mütter — durchaus nicht im trüben Einerlei ihres schweren Alltages stecken bleiben möchten; wie jeder Mensch, der Stütze und Halt sein soll, brauchen auch sie Anregung und Entspannung.

Hier setzt die neue Aufgabe eines guten Feuilleton-Redakteurs ein. Er sammle seine ersten Informationen ruhig im weiblichen Kreise seiner nächsten Umwelt und wird erstaunt sein, Vorschläge zu hören, die ihn oft genug „männlich anmuten". Er wird sich aber nicht verwirren lassen von diesen „Grundzügen", die ihm einen Begriff geben, was auf einer guten, gepflegten „Seite für die Frau" behandelt werden kann. Die Abonnentin sucht in ihrer Zeitung absolut nicht nur nach dem neuesten Rezept für „Pilzbratlinge" oder nach einem (kaum durchschnittlichen) sogenannten „Frauenroman". Vielmehr interessieren sie — ich kann hier nur eine kleine Auswahl anführen — historische Vorbilder wahren Frauentums, überhaupt alles biographische Material, das den Kreis der Familie berührt; neueste Erfahrungen der Pädagogik, der Kinderheilkunde, der Berufsausbildung; Entschlüsse und praktische Erfolge großer Frauenorganisationen im In- und Ausland; Bilder aus dem Alltagsleben der Frau in anderen Ländern u. ä. mehr. Ein ergiebiges Publikationsgebiet wäre ferner die Soziologie der Frauenberufe. Je weiter sich der Themenbogen spannt, desto beliebter wird diese Seite sein und desto weniger gerät sie in Gefahr, „hausbacken" genannt zu werden. Auch eine sorgfältig ausgewählte Unterhaltungsspalte, die sich aus Dichtung und anderer schöngeistiger Literatur resumiert und den willkommenen Gegenpol ergibt, im ganzen aber dem weiblichen Leser spricht, wird den Gesamteindruck und -wert der Zeitung erhöhen. Das Material dazu darf natürlich nicht willkürlich zusammengerafft werden; je einheitlicher eine „Seite für die Frau" thematisch ausfällt, desto eher wird sie neue Abonnenten(innen) werben.

Es ist zudem eine altbekannte Tatsache, daß die Zeitung am liebsten gelesen und am meisten gekauft wird, die es ihren Lesern leicht macht, zu finden, wo (d. h. auf welcher Seite) und wann (d. h. an welchem Wochentage) ein bestimmter Lesestoff, ein bestimmtes Thema, ein bestimmter Bericht nachgelesen werden kann. Bei dreimaligem Erscheinen in der Woche würde sich eine vierzehntägliche „Seite für die Frau" wohl bei den meisten Tageszeitungen arrangieren lassen.

Thilde Brandt.

Garantieschein für Ehetauglichkeit. In dem Städtchen Fukuschima in Japan herrscht heute noch die alte Sitte, daß der Bürgermeister des Ortes auf jeder Hochzeit in seinem Amtsbezirk als Gast zugegen ist und die Hochzeitsnacht mit der Braut verlebt. Am nächsten Tage wird die junge Frau dem Bräutigam mit einem vom Bürgermeister ausgestellten „Ehetauglichkeitsschein" feierlich zurückgegeben.

Werden wirklich nur dumme Frauen geheiratet?

Eine vielumstrittene Frage — heiter betrachtet

Von Marian Arnold

Eine junge Verlagslektorin, mit dem Doktorgrad ausgestattet und wirklich grundgescheit, sagte kürzlich, als von der Hochzeit einer Bekannten die Rede war, mit einem entsagungsvollen Seufzer: „Na ja, es werden eben nur die dummen Frauen geheiratet. Ich habe längst alle Hoffungn aufgegeben, noch einn Mann zu bekommen." Die Doktorin der Philologie hat damit offen ausgesprochen, was Tausende von intelektuellen Frauen denken: die Männer bevorzugen als Ehepartnerinnen Frauen, deren Intelligenz nicht allzu groß ist.

In der Tat scheint etwas Wahres an dieser Behauptung zu sein, wenn man die Ehefrauen geistig besonders hochstehender Männer nach dem reinen Intellekt hin „begutachtet." Nur in den seltensten Fällen werden die Frauen dieser Männer der weiblichen Hochintelligenz zuzurechnen sein. Damit scheint für den oberflächlichen Beobachter bereits der Beweis dafür gebracht zu sein, daß intellektuelle Frauen nur sehr geringe Heiratschancen haben. Nun kann man hier mit Recht einwenden, daß Frauen, die von sehr intelligenten Männern geheiratet wurden, nicht gar so dumm sein können, wie von ihren intellektuellen „Feindinnen" im Tone der Geringschätzung so gerne behauptet wird, weil es nämlich diesen Frauen gelungen ist, intelligente Männer zu fesseln.

Wo liegt nun hier der Trugschluß? Er liegt ganz einfach in der sehr summarischen Einteilung: hier die dummen und dort die intellektuellen Frauen. In Wirklichkeit ist es doch wohl so, daß es zwischen dumm und intellektuell noch zahllose Schattierungen gibt. Auch ist zu berücksichtigen, daß ein hoher Prozentsatz der Frauen, die von der intellektuellen Frau einfach als „dumm" abgetan werden, ihr in ihrer Intelligenz keineswegs nachstehen. Sehr häufig wird bekanntlich angelerntes Wissen und enzyklopädische Allgemeinbildung mit Intelligenz gleichgesetzt. Es gibt ferner sehr viele Frauen, deren Allgemeinbildung zwar nicht sehr groß ist, weil sie weder Abitur noch Hochschulstudium haben, die aber eine Bildung des Herzens haben, auf die es dem Manne immer mehr ankommen wird als auf eine besonders stark ausgeprägte Intelligenz.

Und hier kommen wir zum Kernpunkt des Problems: der Mann bevorzugt als Ehepartnerin nicht die dumme Frau, sondern die Frau mit Herz und Gemüt. Haben nun, so wird man fragen, intellektuelle Frauen diese typisch weibliche Eigenschaft nicht? Nein, diese Eigenschaften sind bei ihnen meist verkümmert. Die Natur läßt sich eben nicht vergewaltigen. Wenn eine Frau das abstrakte logische Denken, Objektivität und die für den Berufskampf leider nun einmal notwendige Härte und Ellenbogenkraft an sich besonders ausbildet, wird sie zwangsläufig von dem einbüßen, was der Mann bei einer Frau sucht. Stärke des Gefühls, Anpassungsfähigkeit und Mütterlichkeit, wobei hier der Begriff Mütterlichkeit nichts mit Mutterschaft zu tun hat.

Zugegeben: die intelligenten Frauen befinden sich hier in einem Dilemma. Zwei Weltkriege haben die im 19. Jahrhundert entwickelte soziologische Struktur verändert. Das wirtschaftlich gut fundierte Bürgertum wurde vernichtet, im Zahlenverhältnis der Geschlechter zueinander sind tiefgreifende Verschiebungen eingetreten. Der Frauenüberschuß, der Millionen von Frauen von der Ehe ausschließt, zwingt eben diese Millionen Frauen zu beruflicher Tätigkeit. Die Intelligenten unter ihnen werden sich einen geistig anspruchsvollen Beruf suchen und damit gezwungen sein, sich typisch männliche geistige Eigenschaften anzueignen. Da die Frauen keineswegs weniger intelligent sind als die Männer — was bekanntlich oft behauptet wird — gelingt ihnen dies auch. Doch sie verlieren dadurch häufig den Reiz des Ewig-Weiblichen, den man im Jargon unserer Tage mit „Sex appeal" zu bezeichnen pflegt. Darauf aber möchte der Mann nicht verzichten.

Hinzu kommt ein anderes: gerade der geistig angestrengt arbeitende Mann möchte sich zu Hause nicht auch noch geistig strapazieren. Er möchte geistig ein wenig in Filzpantoffeln gehen, möchte es gemütlich haben und ein bißchen bewundert werden. Ein geistreicher Spötter, der einige Jahre mit einer Akademikerin verheiratet war, sagte einmal: „Ein Mann, der eine intellektuelle Frau heiratet, kämpft im ersten Jahr seiner Ehe um die Führung, im zweiten um die Gleichberechtigung und den Rest der Ehejahre ums nackte Dasein . . ." Diese Formulierung ist natürlich überspitzt, doch sie enthält einen Kern Wahrheit. Ein kluger Mann wird mit einer intellektuellen Freundin sehr gerne ab und zu ein Streitgespräch führen — heiraten wird er die Frau mit Herz und Gemüt, deren Intelligenz dazu ausreicht, seine geistigen Fähigkeiten zu würdigen, die jedoch nicht versucht, ihm immer wieder zu beweisen, wie wenig er im Vergleich mit ihr doch „auf dem Gehirnkasten habe."

Es gab und gibt auch hier, wie überall im Leben Ausnahmen und zwar bei den Frauen wie bei den Männern. Immerhin, so viel steht fest: die durchschnittlich gebildete und durchschnittlich intelligente Frau, die bereit ist, sich „der Führung eines Mannes anzuvertrauen", also an das Beschützermoment im Manne appelliert, wird, wenn sie noch über Herz, Gemüt und Charme verfügt, viel eher geheiratet werden, als eine Frau, die sich in ihrem Scharfsinn, ihrer männlichen Objektivität und ihrem Selbstbewußtsein mit jedem Manne messen kann. Es mag eine gewisse Tragik hierin liegen. Doch so lange wir in einer Welt leben, die trotz Frauenüberschuß und Frauenberuf eben doch ihre guten und schlechten Impulse weitgehend vom Manne empfängt, also vom Matriarchat noch weit entfernt ist, wird die liebe, nette, anschmiegsame und sogar etwas gefühlvolle Frau gerade beim sehr männlichen und intelligenten Mann das Rennen machen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Buße der Mathilde Stössing

ROMAN VON BILLA SCHROEDTER

16. Fortsetzung.

„Ich schwöre, ich schwöre", wiederholte Edwin. Er sah zu Irene auf, sein Gesicht veränderte sich jäh. Er vergaß mich, starrte sie mit äußerstem Entzücken an, und sie erwiderte seinen Blick mit dem gleichen Entzücken, in völliger Abwesenheit, von ihrer Liebe bezwungen, ein unschuldiges Wesen, das keine Intrigen, keine Heucheleien kannte. So starrten sie einen Augenblick einander mit Seligkeit in die Augen, fern von mir, mich ganz vergessend. Ich atmete kaum, ich wäre am liebsten in die Erde gesunken. Nie war ich mir überflüssiger vorgekommen als jetzt. Wieder empfand ich mich selbst als Fremde, als Gast in meiner eigenen Wohnung. Mein Herz tat entsetzlich weh. Ich dachte, die zurückgehaltenen Tränen würden mich ersticken.

Aber das war eine Minute, die vorüberging, und eine scheinbare Harmonie ließ uns dann alle das Fest in einer Weise feiern, als seien wir recht glückliche Menschen. Frau Texas kam bald mit dem Jungen herein. Ich nahm ihn aus ihren Armen, ich drückte ihn an mich, er war mein letzter, mein einziger Trost. Und lächelnd saß ich mit meinem wunden Herzen da, sah Irene an das Klavier gehen mit der schaukelnden Grazie ihrer jungen, eligen Bewegungen, ich hörte sie spielen, nicht eben großartig, aber anständig und so, daß wir alle dazu singen konnten. Sang ich? Gewiß ich sang, ich lehnte meine Wange an das kleine Kindergesicht, ich verspürte dessen Wärme, den frischen, angenehmen Milchgeruch. Ich barg, als meine Tränen tropften, meine Augen in seinem dichten Haar, und sein Mäulchen sog sich fest an meine Lippen. Er stammelte „Mamm", er liebkoste mich, als wüßte er, daß ich namenlos unglücklich war.

Nach dem Liede teilten wir unsere Geschenke aus. Irene jubelte über den Mantel. Sie war in glänzender Stimmung. Sie war durchglüht von einer Seligkeit, die ich nur zu gut begriff. Dabei hatte ich sie nicht im Verdacht, mich betrügen zu wollen. Davor wäre sie bestimmt zurückgeschreckt. Sie liebte nur, und alles, was sich mit ihrer Liebe verknüpfte, kam ihrer reinen Natur gut vor. Es genügte ihr, wenn Edwin ihr zulächelte, wenn sie glaubte, er fand sie hübsch, hatte nichts an ihr auszusetzen oder sorgte sich um sie. Es mag ihr damals noch kein Unterschied gewesen sein, ob er sie mit der Liebe eines Gatten oder eines Vaters liebte — nur geliebt, in irgend einer Weise geliebt von ihm wollte sie werden. Der Blick, den sie mit ihm getauscht hatte, war für sie Erfüllung eines heftigen Sehnens gewesen. Sollte sie nicht froh, nicht in allerbester Stimmung sein?

Unser Kleiner hatte große Augen gemacht, er hatte die Ärmchen nach der Tanne ausgestreckt, hatte geschrien und gejubelt, und nun saß er an der Erde, ein wichtiges Männchen, das seine tausend Sachen vornahm, um sie mit emsigen Fingerchen zu betasten und, so gut es anging, ihrer eigentlichen Bestimmung durch eine schnelle Zerstörung zu berauben. Er saß mit krausgezogenem Stirnlein da. Er glich mehr als je Irene mit diesem schon gewölbten, hohen Stirnlein und dem feinen Silberhaar, das so drollig über seinem Köpfchen nach oben strebte. Ich wandte mich bedrückt Frau Texas zu, die ihre Geschenke entgegennahm, vor allem über die Hose, die Unterwäsche für ihren Jungen, ganz glücklich war. Irene packte einige zarte Taschentücher für mich aus, für Edwin eine Spende von Zigaretten, die sie sich alle tapfer durch Monate abgespart hatte, obwohl sie gern rauchte.

„Nun komme ich heran", sagte Edwin und holte unter dem Baum zwei kleine Kästchen hervor. „Eigentlich ist es Sünde, euch Frauen in heutiger Zeit so herauszuputzen. Aber ich habe mich einmal verleiten lassen. Du, Thilde, wirst sagen, wie ich das habe tun können? Du wirst die vorige Besitzerin bedauern. Aber laß dir gleich gesagt sein: Ich half ihr über eine schwere Krise hinweg, die sie sonst kaum überstanden hätte."

Er drückte den Deckel des einen Kästchens auf. Es lag ein Ring darin, so groß wie der Goldtopas, den ich jetzt an der linken Hand trug. Den Topas ersetzte eine runde, in Gold gefaßte Onyxplatte, die in ihrer Mitte eine schöne, gelbliche Perle schmückte. Edwin steckte mir den Ring neben meinen Ehereifen. Er verdeckte ihn fast ganz, machte aber die Hand wunderschön.

„Nun", fragte er, „freust du dich?"

Ich umarmte ihn. „Ja, ich freue mich. Ich würde nur nicht oft Gelegenheit haben, ihn zu tragen.

„Doch, noch oft genug", erwiderte er. „Morgen schon, wenn die Karringers kommen. Ihr Frauen steckt ja gern eine die andere aus, wenn du auch im allgemeinen eine rühmliche Ausnahme machst, Thilde."

Er sah sich nach Irene um, die uns allein gelassen hatte. Sie kniete bei Heinzchen und ich erschrak heftig, so sehr glichen sich Mutter und Kind. Mußte das nicht allen auffallen. Frau Texas? Und vor allem Edwin?

„Kommen Sie, Irene", rief ich geschwind, „mein Mann will Ihnen auch etwas Hübsches geben."

„Ja, etwas Hübsches, Fräulein Irene", bestätigte Edwin. Zum ersten Male redete er sie mit ihrem Vornamen an. Sie stand auf und näherte sich ihm mit einem kleinen Zögern. Ihr Gesicht war in rosige Farben getaucht, wie immer, wenn sie mit ihm zu tun hatte. Ich sah, wie ihr Herz unter der leichten, lila Seide ihres glatten Kleides klopfte, sie zitterte vor Liebe, vor Sehnsucht, vielleicht auch vor Qual, die ganz plötzlich mit dem Bewußtsein über sie kam, wie sehr sie liebte und wie unglücklich ihre Liebe war.

Edwin hatte auch einen Ring für sie, einen gleichfalls goldenen, viel zierlicher als der meine, einen Reifen, der sich zur Mitte hin in vier dünne Teile gliederte. Diese einzelnen Teilchen waren mit kleinen Perlen besetzt und spitzten sich zu einer Rose zu, die aus einem schönen, warm leuchtenden Granatstein und mehreren kleineren Granatsteinen gebildet war. Es war ein altmodischer Ring wie der meine, doch von schöner Wirkung. Edwin hatte mit seiner Wahl seinen gediegenen und zugleich auch erlesenen Geschmack bewiesen.

„Kommen Sie", sagte Edwin, „wir wollen

Schwarzwaldtal

sehen, an welchem Finger er sich am besten macht."

Er hielt ihre Linke zwischen seinen Händen und steckte den Ring an verschiedene Finger. Er paßte vorzüglich an dem Goldfinger, aber er zog ihn von dort wieder herunter, um andere Finger, den mittleren und den Zeigefinger, auch den kleinen, zu probieren. Ich sah, wie ihm das Vergnügen machte, die Mädchenhand in der seinen zu halten, wie er unbewußt liebkosend über alle Finger strich, wie er sie noch nicht wieder lassen mochte, auch nachdem der Ring nun endgültig auf dem Goldfinger Platz gefunden hatte. Irene stand vor ihm mit dem heftig klopfenden Herzen. Auch die Halsadern pulsten erregt. Sie zitterte. Sie war nun nicht mehr rot, sondern erblaßte unter dem starken Gefühl ihrer Liebe und der dichten Nähe des Mannes, dem diese Liebe galt.

Ich hielt es im Zimmer nicht mehr aus, tat, als hätte ich in der Küche etwas zu besorgen, und lief in das Schlafzimmer hinüber, wo ich die Tür verschloß, mich hinsetzte und weinte. Ich weinte heftig. Ich konnte mich nicht mehr beherrschen. Frau Texas ging mir ein paar Minuten später nach. Da sie mich in der Küche nicht vorfand, suchte sie nach mir. Sie drückte an der Türklinke. „Sind Sie drinnen, Frau Stössing?", fragte sie leise.

„Ich bin hier", erwiderte ich in unbefangenem Ton. „Mir ist ein Band gerissen, das ich befestigen muß."

„Ich werde das Abendbrot fertig machen", sprach sie weiter durch die Tür. „Kommen Sie doch bitte nachher und sagen Sie mir, ob ich den Salat nehmen soll, der in der weißen Schüssel steht, und was ich von dem Fleisch dazu geben darf."

Ich antwortete nicht. Noch immer rannen mir die Tränen über das Gesicht. Mir war jämmerlich zumute. Nichts hatte mir das Kind genützt. Mit ihm hatte ich Edwin fester an mich knüpfen wollen. Ach, wie töricht ich doch gewesen war. Ob ich nicht wirklich damals im Fieber gehandelt hatte, nicht verantwortlich gewesen war für das, was ich tat? Ich schüttelte den Kopf. War es denn nur der Wille gewesen, meinen Mann an mich zu fesseln, der mir diese heiße Sehnsucht nach dem Kinde, dem lebendigen Kinde, in das Herz gelegt hatte? War nicht die Mutter in mir so mächtig, so verlangend gewesen, daß sie über eine schwere Schuld ihre Rechte gesucht hatte? O wie ich litt, wie ich mir selber das Herz zerfleischte und wie hart, wie erbarmungslos meine Buße war!

Ich stand ermattet auf, wusch mein Gesicht, puderte es erneut und brachte meine Frisur in Ordnung. An meiner rechten Hand funkelte der neue Ring. Man sah gar nicht, daß ich einen Ehereifen unter ihm trug. Ich zog den Goldtopas vom linken Goldfinger und steckte statt seiner den geschenkten von Edwin daran. So war es besser. Es sah nicht so protzig aus. Meine Hände wirkten feiner, frauenhafter. Ich wollte, daß der Trauring sichtbar blieb.

Ich begab mich in die Küche hinüber. Frau Texas ordnete Teller und Gläser auf einem Tablett.

„Sie müssen heute mit uns drinnen essen, liebe Frau Texas", sagte ich. „Es ist ja Weihnachten, und wir wollen alle beisammen sein."

„Wie gut Sie sind", gab sie zur Antwort. „Sie haben mir so viel Freude gemacht. Vor allem mit den Männersachen. Ich will Ihnen noch einmal danken, Frau Stössing."

„Sie sind auch immer gut gegen mich, Frau Texas. Sie lassen mich nie im Stich, wenn große Wäsche ist, und wenn schlimme Arbeiten kommen, sind Sie die erste dabei. Ich wüßte ja gar nicht, was anfangen, wenn Sie nicht wären."

„Ach", sagte sie etwas spitz und voreingenommen, „Sie hätten ja dann Fräulein Irene da."

„Ja, ich habe sie und bin froh, daß es so ist. Doch sie ist ja für Heinzchen engagiert, und es ist wirklich sehr lieb von ihr, wie sie sich zu allen Hausarbeiten hergibt."

„Ja, ja, das ist es, Frau Stössing. Nur weiß ich nicht, ob es ganz gescheit von Ihnen war — ich will mich ja da nicht einmischen — soll ich zum Salat Bouletten geben? Für jeden eine? So, nicht wahr? Und die Suppe habe ich auf das Gas gestellt. Es ist doch recht so, ja?"

„Ja, so ist es recht. Wir wollen dann noch ein Weckglas mit Aprikosen öffnen. Es ist ja Weihnachten, Frau Texas. In der Speisekammer steht der Grießflammerie, den wollen wir nur ruhig zum Abendbrot essen, weil wir gar keine Süßigkeiten haben. Und die Schale mit Äpfeln bringen Sie auch noch hinein."

Aus den Bemerkungen von Frau Texas, besonders weil sie plötzlich so kurz einen Satz abbrach, hatte ich ersehen, wie ihr ebenfalls die Verbindung zwischen meinem Mann und Irene nicht entgangen war. Sie mochte sie für eine Gefahr halten. Ich litt heftige Schmerzen darunter, erkannte aber keine Gefahr. Ich hatte das Wesen Irenes zu gut studiert. Sie war eine reine, wahrhaftige Natur, die sich niemals ein Glück erkaufen konnte durch das Leid eines anderen Menschen. Dann kannte ich Edwin zu gut. Ich wußte, wie er mir zugetan war. Er mochte das Mädchen in sein Herz geschlossen haben, entzückte sich an seiner Schönheit, er mochte auch mitunter abtrünnige Gedanken haben — er war aber auch ein Ehrenmann, der Frau und Kind nie missen wollte. Das Kind — jetzt zeigte es sich — er würde auch vor allem an das Kind denken, wenn sein Blut ihn drängte, seine Sinne nach Irene dürsteten.

Aber war dieses Bewußtsein für mich ein wirklicher und bleibender Trost? Hörte ich nicht eine Kette klirren, mit der ich Edwin gefesselt hielt?

17.

Am nächsten Tag sollten Karringers kommen, ob mit oder ohne Nichte, wir wußten es noch nicht. Wir hatten noch einmal die beiden großen Wohnzimmer und das Eßzimmer zu heizen vermocht. Da der Winter sehr streng war, die Heizungsmittel kaum vorhanden, standen wir oftmals unlösbaren Problemen gegenüber. Es war nötig, das Schlafzimmer, wo das Kind die meiste Zeit lebte, wenigstens erträglich warm zu halten. In der Küche mußte auf dem Herd gekocht werden, wir durften ein zugebilligtes Gaskontingent nicht überschreiten. Daher war einer von uns immer hinter dem Holzankauf her. Am meisten Chancen hatte dabei meistens Edwin durch seinen Berufe, aber auch Frau Texas besaß eine erstaunliche Gabe, im letzten Moment, wenn wir uns schon alle ganz trübselig anblickten, weil Matthäi am letzten war, jemanden aufzutreiben, der nur darauf zu warten schien, uns wieder einen Kloben Holz abzugeben.

Ich hatte jetzt auch Irene bestimmt, im Schlafzimmer mit mir zu schlafen, und Edwin bettete sich auf den Divan, wo Irene hatte schlafen sollen. Der Alkoven war zu kalt geworden, manchmal lag er in einer Temperatur unter 2 Grad. Edwin hatte im Eßzimmer zu arbeiten begonnen, und um ihn nicht zu stören — wir konnten unmöglich mehr als zwei Zimmer heizen — hatte ich so lange auf Irene eingeredet, bei mir zu schlafen, bis sie dann endlich nachgegeben hatte.

Aber heute, am zweiten Weihnachtstag, war es noch hübsch warm bei uns. Da das Holz sich sehr schnell in den Ofen verpuffte, hatte ich ausnahmsweise und mit Seufzen einen Zentner Kohlen von Kindern, die an unsere Tür gekommen waren, schwarz gekauft. Ich sagte Edwin nichts davon, er hätte den Kauf nicht gebilligt, denn seine Grundsätze waren streng, was das allgemeine Wohl anging.

(Fortsetzung folgt.)

Vor einem Bild — —

Vor mir hängt ein Bild. Du verstehst: eines jener Tierleben von wunderbarer Ruhe, leuchtender Farbe und einem leichten Plätschern des Wasserspiegels. Bunte Enten schwimmen gemächlich einher, in loser Zahl. Der Sommer blüht durch die Felder und der liebliche Bauernhof ist Heimat. Jeden Augenblick kann da die Bäuerin durch die Tür auf den Hof treten. Gesund, rosig und kraftvoll. Da verweilst du gern. Dein Auge empfindet, s i e h t, alles so wohltuend und anerkennt dies, weil es die Wiedergabe des Natürlichen, dessen so Dein Auge täglich sieht, also reinen Naturalismus, darstellt. Jawohl sagst Du, dieses Bild ist gut und meinst dabei: dieser Augenblick ist mit farbenfroher Palette, mit sicherem Auge und gekonnter Pinselführung aus dem Leben auf die Leinwand gebannt. Behaglichkeit umgibt Dich, weil so vertraut. Lange stehst Du in froher Stimmung, ziehst Deinen Begleiter zu Dir heran und sagst: Schau, das ist schön! Das ist Kunst — und vergißt dabei, daß aller noch so handwerklich gut gekonnter Naturalismus nur Stückwerk bleiben kann. Wie sollte es je gelingen, das Wehen eines Halmes, das Rauschen der Meere und das Heulen des Sturmes so auf die Leinwand zu fesseln, daß es wahrhaft t ö n t?

Auf der anderen Seite lebt Dir eine Käthe Kollwitz entgegen. Mit sparsamen Mitteln und innerem Erleben sind diese Mütter- und Kindergestalten, in all ihrer Not, Verlassenheit und Armseligkeit gezeichnet. Du erschauerst hierbei, es überläuft Dich eiskalt. Du wandest Dich entsetzt ab und hältst die Hand vor die Augen. Aber wo bleibt Dein Urteil, Deine Kritik? Du müßtest sagen, nein, hinausschreien: Ja so ist es in Wirklichkeit! Das ist nicht schön oder hell. Nein, dies hier, dies alles ist das Leben! Das wahrhaftige Leben, die Wahrheit! Und dann solltest Du umkehren, erneut vor dieses Bild treten und all die Armut und Bitternis einatmen und hinausgehen — und helfen, helfen!

In einem anderen Raum stellt ein Moderner aus. Einer jener abstrakten, neuzeitlichen mit dessen scheinbar wahl- und gesetzloser, ja zuweilen Dich unnatürlich anmutender Linienführung und Form Du nicht sofort fertig werden kannst. Du machst Dir keine große Mühe; Du bleibst nicht einmal stehen, nein, nein, Du verweilst nicht. Noch im Gehen sagst Du laut, für jedermann hörbar: das ist nichts; dies ist keine Kunst! Ja, Du lehnst es ab. Lehnst es einfach ab, weil Du es nicht verstehst, einfach nicht verstehen willst — — und Du begehst hier einen großen Fehler: Du, der Du vollkommen außerhalb dieser Form stehst um deren Ausdruck der Künstler ständig ringt, brichst den Stab über eine Sache, deren wirklicher Wert Dir nicht bewußt, weil aus einer scheinbar anderen Welt und daher ebenso unbekannt. Und wenn ich Dir sage: Schau, dies alles ist d i e Kunst, dann wirst Du aufbrausen und mir entgegenhöhnen: Kunst? Dort drüben die Landschaft gefällt mir, sie ist schön. D a s ist Kunst! Oder da diese Menschen, wohl grausam, aber es ist so. Auch das ist noch Kunst! Aber diese Klekseret hier? Kunst? Nein, nein, nein! —

Aber Freund, warum nur so intolerant? Weil Du etwas nicht sofort verstehst, weil es Dir vorerst nichts sagt, lehnst Du es einfach ab? Beschauer, wo immer Du eine Ausstellung besuchst, trete vor das Werk, schalte Deinen eigenen Standpunkt aus und lasse Dich ansprechen. Sagt Dir das Gemalte etwas, gut: dann empfinde dies als schön oder nett, als furchtbar oder tragisch, als schlecht oder — wenn es Dir nichts bedeuten, nichts sagen kann, weil aus einer Dir noch fremden Welt, dann bekenne: dies verstehe ich nicht. Noch nicht. Aber stehe niemals hin und schreie hinaus: das da, das ist ja gar keine Kunst! Erdensohn, weißt denn Du, wieviele Formen und Gestalten das Leben überhaupt in sich birgt. Alles ist möglich oder nichts! Ahnst denn Du, wie unendlich viele innere Kämpfe, verlorene Nächte und — bittere Tränen, den Künstler dieser Welt umlauern. Den Künstler, der rastlos aufwärts schaut, stetig gewiß, nie Vollkommenheit zu erreichen, aber ruhelos im Ringen um Ausdruck und Anerkennung dessen, daß er ewig zu deuten versucht: Inneres Erleben; die Seele alles Seins.

Bernd Scholze.

HANDEL UND WIRTSCHAFT

Export und Wirtschaftspolitik

Von Helga Heiner

In den letzten Tagen häuften sich die Vorwürfe britischer Industriekreise, Westdeutschland führe auf dem Weltmarkt einen unlauteren Wettbewerb. Infolge der niedrigen Löhne und Herstellungskosten sei Westdeutschlands Exportindustie in der Lage, die Briten auf dem Weltmarkt beträchtlich zu unterbieten. Dies verhindere eine faire Konkurrenz mit dem britischen Export.

General Clay hat auf einer Pressekonferenz in Berlin diese Behauptungen zurückgewiesen. Die deutschen Exportpreise basierten auf den wirklichen Produktionskosten, und ihm sei kein Fall bekannt, in dem deutsche Exporteure mit unfairen Preisen auf dem Weltmarkt aufgetreten seien. Es sei selbstverständlich, daß die deutschen Exporteure auf dem Weltmarkt mit anderen Ländern konkurrierten, und zwar nicht nur mit Großbritannien, sondern auch mit den Vereinigten Staaten und allen anderen Ausfuhrländern.

Deutschland erhält gegenwärtig Zuschüsse in Höhe von einer Milliarde Dollar jährlich. General Clay hielt eine Exportsteigerung auf 2 Milliarden Dollar jährlich für notwendig, um Westdeutschland in die Lage zu versetzen, ohne USA-Hilfe auszukommen und einen normalen Lebensstandard aufrechtzuerhalten. Diese Stellungnahme General Clays liegt auf der gleichen Linie wie eine kürzlich von Mr. Collison, dem stellvertretenden Leiter der ERP-Kommission für die Doppelzone, abgegebene Erklärung, der deutsche Export muß um jeden Preis gesteigert werden, und angesichts der Dringlichkeit dieser Frage würden sich demnächst auch die zuständigen Kongreßausschüsse damit beschäftigen.

In westdeutschen Wirtschaftskreisen wird darauf hingewiesen, daß die alliierten Steuerzahler bei einer echten Steigerung der deutschen Industrieproduktion — und zwar durch erhöhte Rohstoffzuteilungen und einer damit verbundenen Erhöhung des Fertigwarenexports auf mindestens 75 Prozent des Gesamtexports — bald nicht mehr mit der Bezahlung eines Teils der deutschen Importe belastet würden.

Die reinen Exportziffern geben jedoch kein klares Bild der Situation. Senator Harmssen (Bremen) führte kürzlich aus, Deutschland als Schuldnerland müsse billiger sein als seine Gläubiger, sonst könne es niemals gelingen, bis zum Jahre 1952 — wie die Militärregierungen erwarteten — einen Export von rund drei Milliarden Dollar zu erzielen. Die Gesamtausfuhr müsse verfünffacht, die Fertigwarenausfuhr verzehnfacht werden. Wieweit hat sich nun die westdeutsche Produktion erholt, um die Grundlage für eine solche Ausfuhrsteigerung abgeben zu können. In westdeutschen Fachkreisen wird die von den Besatzungsmächten ermittelte Ziffer für den Produktionsindex 75 Prozent im Vergleich zum Jahre 1936 — als theoretische Planzahl bezeichnet. Praktisch liege die Vergleichsziffer erst bei 66 Prozent, doch zeige auch diese auf gründlichen deutschen Verrechnungen beruhende Zahl keineswegs das wirkliche Produktionsergebnis an.

Während die Produktion in exportorientierten Industriezweigen teilweise 150—200 Prozent des Standes von 1936 erreicht hat, weisen andere Industriezweige höchstens 50 Prozent ihrer Vorkriegsleistung auf. Gleichzeitig muß in Rechnung gestellt werden, daß durch den Zustrom von acht Millionen Flüchtlingen aus dem Osten ein weit größerer Bedarf als 1936 besteht. Besonders anschaulich wird dies bei der Stromerzeugung, die gegenüber 1936 den Stand von 150 Prozent erreicht hat und nicht nur für den gesteigerten Haushaltsbedarf, sondern auch für die beträchtlich erhöhten Stromexporte zur Verfügung stehen muß. Die Eigenanlagen der Industrie sind in dieser Berechnung nicht enthalten, und gerade hier handelt es sich um stark zerstörte und noch kaum ausgenutzte Anlagen.

Infolge der starken Kriegszerstörungen und der hohen Exportauflagen an Kohle, Strom, Holz, Schrott usw. steht Westdeutschlands Gesamtentwicklung nach Ansicht von Fachkreisen weit ungünstiger, als aus der theoretischen Zahl von 75 Prozent hervorzugehen scheint.

Es wird in westdeutschen Industriekreisen anerkannt, daß ein gesunder Wettbewerb mit der englischen Exportindustrie notwendig ist. Das könne jedoch nur durch gemeinsame Preisabsprachen und in Form von Interessengemeinschaften wie z. B. der früher bestehenden Internationalen Rohstahlgemeinschaft, ermöglicht werden. Man könne jedoch nicht einerseits den westdeutschen Export bis 1952 um ein Vielfaches steigern wollen und andererseits aus Furcht vor der deutschen Konkurrenz die Ausfuhr deutscher Qualitätsprodukte zu vermindern suchen. Eine einseitige Exportsteigerung durch Erhöhung der Rohstoffausfuhr führe zu einer Drosselung der deutschen Industrieproduktion und hemme die günstige Entwicklung der für Deutschland lebenswichtigen Fertigwarenausfuhr, die in den letzten Monaten von 20 Prozent des Gesamtexports auf 35 Prozent angestiegen ist.

Die westdeutsche Industrie steht vor der Aufgabe, sich an Stelle der durch den Krieg verlorenen Absatzmärkte neue Gebiete zu erschließen. Große Aussichten bietet hierfür der südamerikanische Markt, der für deutsche Maschinen, Eisen- und Stahlerzeugnisse und chemische Produkte noch völlig offen steht. Dadurch, daß die westdeutsche Industrie in der Lage ist, billiger zu liefern, ohne dabei zu unfairen Methoden greifen zu müssen, wird, wie in Kreisen der Industrie betont wird, den Grundsätzen eines echten Wettbewerbs nicht widersprochen und dem Wiederaufbau eine Chance gegeben.

Nochmals: Die fallenden Preise

Die Preise beginnen zu fallen. Zuerst waren es schüchterne Versuche einiger weniger Warenhäuser in Nord- und Westdeutschland. So hörte man zum erstenmal seit 12 Jahren wieder das Wort „Ausverkauf". Das Herz jeder Hausfrau schlägt unwillkürlich höher, wenn sie diese Ueberschrift liest. Wer denkt dabei nicht gleich an den Ladentisch voller billiger Kleider, farbiger und weißer Wäschestücke und bunter Stoffreste. Es gab Zeiten, wer von uns erinnert sich noch daran, wo wir vor einer reichhaltigen Auswahl reizender Stoffmuster standen und mit unseren Händen voller Entzücken in die angebotene Fülle griffen.

Nun, soweit ist es jetzt — leider — noch lange nicht. Immerhin haben einige größere Kaufhäuser in Hamburg und des westdeutschen Industriegebiets vor allem in Textilien, Lederwaren und Haushaltsartikeln erhebliche Preisreduktionen (bis zu 50%) durchgeführt. Sie bringen die Enthortungskonjunktur zu einem gewissen Abschluß. Die Furcht der Ladeninhaber, auf den jahrealten und inzwischen unmodern gewordenen Warenmustern sitzen zu bleiben, hat neben dem Umstand, daß das Geld immer knapper wird, zu diesen „Ausverkäufen" geführt.

Die tiefere Ursache hierfür dürfte wohl letzten Endes aber in der vor einigen Wochen durch die Bank der Deutschen Länder eingeleiteten Krediteinschränkung zu suchen sein. Daneben bringt das neue Jahr verschiedene höchst unangenehme Steuertermine, die flüssiges Geld bedingen. Ein weiterer Faktor, der auf das Preisniveau Deutschlands wirkt, ist das sogenannte Preistreibereigesetz, das vor kurzem vom Wirtschaftsrat für die Bizone angenommen wurde, welches jedoch noch der Genehmigung durch die bizonale Kontrollkommission bedarf. Zwar wird dieses Gesetz in der französischen Zone — zumindestens vorläufig — nicht eingeführt werden. Aber auch ohne einen derartigen Erlaß wirken sich die oben erwähnten Umstände aus.

Man begründet die Ablehnung des Preistreibereigesetzes für die französische Zone vor allem damit, daß die bestehenden Vorschriften zur Bekämpfung der Preistreiberei sich für das hiesige Gebiet als vollkommen ausreichend erwiesen haben, schon weil die meisten Waren hier ja sowieso preisgebunden sind. Eine Reihe der in unserer Zone schon seit Jahr und Tag geltenden Preisvorschriften wird jetzt auch in der Bizone Gesetzeskraft erhalten. Insonderheit soll das Prinzip, daß die Selbstkosten eines rationell arbeitenden Betriebes, nicht aber die nach Angebot und Nachfrage gebildeten Marktpreise für die Beurteilung der allgemeinen Preisbildung maßgebend sind, in das Preistreibereigesetz der Bizone Aufnahme finden. Auch die Ausfertigung von Rechnungen ist für die hiesige Industrie und den Großhandel obligatorisch. Wenn auch sein Erfolg nicht die erhoffte Wirkung hatte, so hat er uns doch zusammen mit den anderen Preisvorschriften vor allzu hohen Preisen geschützt.

Natürlich darf man nun nicht auf einen umfassenden Preisrückgang hoffen. In erster Linie werden sogenannte Luxusartikel, wie Ledertaschen und andere Lederartikel, Pelze, Schmuck- und sonstige Galanteriewaren, daneben aber auch einige für den täglichen Gebrauch notwendige Haushaltsartikel billiger werden. Zu großen „Ausverkäufen" aber — wie z. B. in Hamburg usw. — wird es dagegen bei uns nicht kommen. Unsere Warenhäuser verfügten vor der Währungsreform nicht über große Warenlager. Auch sie mußten wie jeder kleine Industrie- oder Handwerksbetrieb zuerst einmal Waren schaffen und aufkaufen. Aber schon allein die Aussicht, daß irgendwo in Norddeutschland die Preise sinken, läßt die große Käufergilde neue Zuversicht finden. Einmal muß sich ja die Preisreduktion auch bis zu uns herauf auswirken. Sie wird nicht welterschütternd sein. Dazu ist das Preisgefälle zwischen der Bizone und der französischen Zone zu groß gewesen. Aber so manche Hausfrau wird doch, wenn sie in den nächsten Wochen die Schaufenster fleißig studiert, mit Freude und Genugtuung feststellen, daß hier eine Tasche und dort ein Kleid, hier eine Serie Kochtöpfe und dort verschiedene Eßbestecke nicht mehr den alten hohen Preis zeigen. Das Kaufen soll uns doch auch wieder Freude bereiten.

Dr. W. Hempel

Defizit der Saargruben

Baden-Baden. In der französischen Zone bemüht man sich, grundsätzlich die Frage zu klären, ob und in welchem Umfange die drei Länder der Zone berechtigterweise zur Deckung des Defizits der Saargruben hinzugezogen werden dürfen. Allein das Land Südbaden hat in den Jahren 1945—1947 mit 40,3 Mill. RM zur Deckung des Defizits der Saargruben beigetragen. pnw.

Die Rohtabak-Preise

in der französischen Zone

Baden-Baden. Die Tabakbau-Vereine der französischen Zone hatten sich um eine Erhöhung der Rohtabakpreise um 35 Prozent oder mehr bemüht, entsprechend den Preiserhöhungen für Rohtabak in der Bizone und mit Rücksicht auf die Preiserhöhungen für andere landwirtschaftlichen Erzeugnisse und landwirtschaftliche Betriebsmittel. Wie aus der Beratenden Preiskommission für die französische Zone verlautet, dürften jedoch voraussichtlich nur Erhöhungen der Rohtabakpreise um insgesamt 20 Prozent über die vor der letzten Rohtabak-Preiserhöhung um 10 Prozent zulässig gewesenen Ortspreise von den Preisbildungsstellen in den Ländern der französischen Besatzungszone genehmigt werden. pnw.

Die Gebäude-Versicherungs-Umlage

Freiburg. Auf Grund einer Bekanntmachung des Badischen Ministeriums des Innern ist gemäß § 59 der Vollzugsordnung zum Gebäudeversicherungsgesetz die Umlage für die Jahre 1947 und 1948 auf insgesamt DM 2,40 für je 1 000 Mark Versicherungssumme nach Baupreisen vom Jahre 1914 festgesetzt worden. Der geschuldete Umlagebetrag ist zur Hälfte sofort, der Rest bis 1. Juli 1949 zu entrichten.

Getreidepreise in Südbaden

Freiburg. Auf Grund einer Landesverordnung über die Preisbestimmungen für das Getreidewirtschaftsjahr 1948/49 werden für Getreide in DM je Tonne folgende Erzeugerfestpreise für die restlichen Monate des Getreidewirtschaftsjahrs festgesetzt:

Roggen: Januar 248.—, Februar 250.50, März bis Juni 253.— DM;

Weizen: Januar 270.—, Februar 272.50, März bis Juni 275.— DM;

Gerste: a) Futtergerste 200.—, b) Industriegerste 220.—, c) Braugerste 260.— DM;

Hafer: a) Futterhafer 203.—, b) Industriehafer 223.— DM.

*

JEIA und Exportgeschäfte von Firmen der französischen Zone. Die Zweigstelle der JEIA in der französischen Zone empfiehlt deutschen Industriellen und Firmen, die Exportgeschäfte tätigen wollen, sich vor Abschluß von Exportgeschäften bei dieser Zweigstelle über die Formalitäten zur Eröffnung eines Akkreditivs zu informieren.

Außenhandelsbanken in Südbaden

Baden-Baden. Im Einvernehmen mit der Alliierten Bankkommission hat die Bank Deutscher Länder mit Wirkung vom 1. Februar 1949 46 Geldinstitute in der Bizone und 20 Geldinstitute in der französischen Zone (einschl. Berlin) als Außenhandelsbanken anerkannt, die selbständig Akkreditive zu eröffnen und den Zahlungsverkehr mit dem Ausland durchzuführen ermächtigt sind. Zur Durchführung einer Auslands-Transaktion muß jedoch in jedem Fall ein von einer JEIA-Zweigstelle rechtsgültig unterzeichneter Zahlungsauftrag vorgelegt werden.

In Südbaden sind folgende Geldinstitute als Außenhandelsbanken akkreditiert: Badische Bank, Freiburg; Badische Kommunale Landesbank-Girozentrale, Freiburg; Oberrheinische Bank (früher Deutsche Bank), Freiburg mit Filialen; Süddeutsche Kreditbank (früher Dresdner Bank), Freiburg; Zentralkasse Südwestdeutscher Volksbanken AG., Bühl (Baden).

Die Soforthilfe

Freiburg. Die zuständigen Stellen weisen darauf hin, daß die Empfängergruppen und die Hilfsmaßnahmen bei der Soforthilfe des Lastenausgleichs in Südbaden dieselben sind wie in der Bizone und den beiden anderen Ländern der französischen Zone. Ebenso werden nach dem vorliegenden Gesetzesentwurf wie in der Bizone Ausgleichsämter bei den Behörden der allgemeinen Verwaltung für die Durchführung der Soforthilfe eingerichtet, die zusammen mit Ausschüssen über die Anträge der Geschädigten entscheiden.

Ein spannender Tatsachenbericht:

Im Zentrum eines Wirbelsturmes

Die Küsten der Vereinigten Staaten werden immer wieder von verheerenden Wirbelstürmen heimgesucht und viele Menschen kamen bei solchen Naturkatastrophen schon ums Leben. Der allein in der Zeit von 1938 bis heute angerichtete Sachschaden hat den Betrag von 1 Milliarde Dollar bereits überschritten. Marine und Luftwaffe der Vereinigten Staaten sandten Flugzeuge des Wetererkundungsdienstes aus, deren Besatzungen im Zentrum eines Orkans Beobachtungen anstellen sollten. Unter dem Befehl erfahrener Aerologen bahnten sich die Flugzeuge ihren Weg durch vernichtende Stürme und kehrten mit wertvollen Aufzeichnungen wieder zurück.

Diese Erzählung die W. J. Lederer für die amerikanische Zeitschrift „This Week Magazine" schrieb, berichtet von den Vorgängen während eines solchen Aufklärungsfluges. Sie zeigt, auf welche Weise Wetterberichte zustande kommen, die vielen Menschen das Leben retten.

Im vergangenen September meldete ein Frachtdampfer das Herannahen eines Hurrikans aus der Gegend nördlich von Puerto Rico. Ueberall an der 3 000 Meilen langen Küste, von Charleston in Süd-Karolina bis Galveston in Texas wurden sofort Sturmsignale aufgezogen. Von Roosevelt Roads in Puerto Rico stieg ein viermotoriger PB4Y „Privateer", ein Flugzeug des Wetterdienstes der amerikanischen Marine, auf und flog direkt dem Sturm entgegen. Die Maschine hatte Treibstoff für 20 Stunden und eine Besatzung von 9 Mann unter dem Befehl des Aerologen Korvettenkapitän Archie Fields an Bord.

Man erwartete von diesem Flugzeug zweierlei: die genaue Ortsbestimmung vom Zentrum des Wirbelsturmes und detaillierte Angaben über Wind-, Regen- und Wolkenverhältnisse, Luftdruck, Temperatur und Zustand der Meeresoberfläche. Um genaue Berichte über die Verhältnisse bei höchsten Windstärken geben zu können, flog die Maschine niedrig und hielt die Sicht mit der Meeresoberfläche so weit wie möglich aufrecht.

Das Flugzeug führte zwei Mikrophone mit sich. An das eine war ein Aufnahmeapparat angeschlossen, der laufend den Flugbericht festhielt, während das andere die Sprechverbindung mit den in der Gefahrenzone befindlichen Schiffen herstellte. Bald arbeiteten im Flugzeug alle Geräte. Die Radarkamera wurde probeweise in Betrieb gesetzt, der Stand der Feuchtigkeitsmesser und Höhenmeßgeräte abgenommen und der erste Wetterbericht ausgesandt. 40 Minuten später überflog die Maschine den Rand der Sturmzone. Die Oberflächenwinde erreichten eine Geschwindigkeit von 100 Stundenkilometern; strichweise regnete es. Da die Sicht sehr schlecht wurde, mußte die Maschine auf 300 Meter heruntergehen, um die Meeresoberfläche weiterhin beobachten zu können. Die ersten Ausläufer des Sturmes erreichten das Flugzeug bereits 65 km vor der Stelle, an der man sie erwartet hatte.

Die Windstärke stieg auf 120 Stundenkilometer und die „Privateer" wurde wild hin und hergeschleudert. Niedere Wolken jagten dahin und es regnete. Selbst aus einer Höhe von 230 m konnte man das Meer kaum mehr sehen. 20 Minuten später riß die Radioverbindung mit der Bodenstation ab. Der Sturm hatte jetzt 130 Stundenkilometer Geschwindigkeit erreicht. Schwerer Regen fiel, die Sicht war gleich Null. Die Maschine ging auf 180 m herunter, aber der Meeresspiegel, von dem sich gewaltige grüne und weiße Wellenberge über 12 m hoch auftürmten, war nur zeitweise sichtbar.

Der ungewöhnlich niedrige Luftdruck verursachte an den Höhenmessern Fehlanzeigen bis zu 600 m. Das Flugzeug berührte schon fast die Wellen und der Höhenmesser zeigte immer noch eine Höhe von fast 800 m an, so daß der Pilot ausschließlich auf die Radargeräte angewiesen war.

Die Gewalt des Orkans wuchs immer weiter an. Regenböen peitschten mit wahnsinniger Heftigkeit gegen das Flugzeug und tosten wie tausend Paukenschläge. Nach weiteren 10 Minuten näherte sich die Maschine rasch dem Zentrum des Orkans, dessen Geschwindigkeit auf 170 Stundenkilometer gestiegen ist; sein Ungestüm war unbeschreiblich. Das Flugzeug wurde ruckweise 15 bis 20 m in die Tiefe gerissen. Dabei herrschte völlige Dunkelheit.

Nun erreichte die Maschine das „Auge" des Wirbelsturmes, dessen Stärke man nur annähernd schätzen konnte — jedenfalls betrug sie mehr als 200 Stundenkilometer. Plötzlich sah man das „Auge" als schwachen Schimmer, wie wenn man in einem langen, schwarzen Tunnel, dessen Ende man erkennt, fährt.

Mit aller Kraft stemmte sich der Fotograf gegen den tobenden Orkan und versuchte, Aufnahmen zu machen. Die Wucht des Sturmes schien eben das Maß des Erträglichen zu überschreiten, als die Maschine plötzlich — wie aus der Pistole geschossen — in die Mitte des „Auges" geschleudert wurde. Mit einem Male war die Luft mild und ruhig. Durch eine hohe, dünne Wolkendecke schien die Sonne. Im ersten Augenblick waren die Flugzeuginsassen wie geblendet. Das „Auge" zeigte sich als kreisförmiges Wetterloch von ungefähr 50 km Durchmesser. Vor dem Flugzeug wirbelte eine Trombe aus grauen Wolkenfetzen. Sie hatte 13 km Durchmesser, begann an der Meeresoberfläche und reichte bis in die dünne Wolkendecke. Die Besatzung erlebte nun ein noch nie gesehenes Naturschauspiel. Ist der Sturm nämlich so mächtig geworden, daß das kleine innere Auge die herabsinkende Luft nicht mehr faßt, dann bildet sich rund um das ursprüngliche kleine ein neues, größeres Auge.

Schon stieß das Flugzeug in das innere Auge vor; jetzt war es dem stärksten Sturme ausgesetzt. Das Durchfliegen dieses nur 3½ km breites Ringes bedeutete eine harte Belastungsprobe. Im Zentrum des inneren Auges war die Luft wohl dunstig, aber sonst mild und ruhig. Die Lage des Flugzeuges wurde festgestellt und Fotoaufnahmen gemacht.

Plötzlich sackte die Maschine ab. Der Sturz schleuderte die Männer und alles, was nicht niet- und nagelfest war, in die Höhe. Ausrüstungsgegenstände wurden losgerissen. Vom Rande des Auges her hatte ein unerwarteter Windstoß die linke Tragfläche erfaßt und die Maschine umgekippt. Beinahe wäre sie auf die Wasseroberfläche aufgeschlagen, wenn sie nicht im letzten Augenblick die Triebkraft ihrer Motoren in den Sturmring getragen hätte, wo sie in einem Winkel von 45 Grad wieder hochgerissen wurde. Wenige Sekunden später hatte das Flugzeug auch diese Sturmzone verlassen und flog in der ruhigen Luft des äußeren Auges. Bald ließ es auch dieses hinter sich und kämpfte sich durch das Unwetter nach Hause. Als das Flugzeug Kurs auf Miami in Florida nahm, ließ es das Zentrum des Sturmgebietes hinter sich, das Wetter wurde besser.

Sechs Stunden später senkte sich die „Privateer" auf die nasse Rollbahn des Flugplatzes von Miami nieder, langsam, wie ein müder Adler. Die Männer, die ihr entstiegen, hatten von ihrem gefahrvollen Flug wertvolle Erkenntnisse heimgebracht, die dazu beitragen sollen, eines Tages auch Hurrikane kontrollieren zu können.

—os.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Echo aus Baden

Steuerbegünstigtes Sparen

Von P. Baule, M. d. L., Präsident des Badischen Sparkassen- und Giroverbandes

In der Bizone ist durch Artikel 1, Ziffer 4 des Anhangs zum MRG Nr. 64 zur vorläufigen Neuordnung von Steuern vom 22. 6. 1948, in der französischen Zone und zwar für das Land Baden durch Artikel 1, Ziffer 4 des Steuerneuordnungsgesetzes vom 24. 9. 1948 (GVBl. Seite 142) materiell übereinstimmend eine steuerrechtliche Möglichkeit zum steuerbegünstigten Sparen geschaffen. In sämtlichen Ländern der drei Westzonen hat hiernach § 10, Abs. 1, Ziffer 2 d des Einkommensteuergesetzes folgende Fassung erhalten: Sonderausgaben, die vom Gesamtbetrag der Einkünfte abzuziehen sind, sind nur die folgenden: . . .

Beiträge aufgrund anderer Kapitalansammlungsverträge, wenn der Zweck des Kapitalansammlungsvertrages als steuerbegünstigt anerkannt worden ist.

Hiernach sind die während des Steuerjahres gemachten Spareinlagen nach Maßgabe der weiteren Bedingungen des § 10, Abs. 2, Ziff. 3 EStG neuer Fassung abzugsfähig, wenn sie aufgrund eines Kapitalansammlungsvertrages geleistet sind, dessen Zweck als steuerbegünstigt anerkannt worden ist. Die Voraussetzungen dieser Anerkennung sind in der Bizone durch eine VO vom 16. 10. 1948 geregelt worden, nach der der Einkommensteuer-DVO vom 7. 12. 1941 ein § 11 b mit folgendem Wortlaut hinzugefügt worden ist:

„Als Kapitalansammlungsverträge im Sinne von § 10, Abs. 1, Ziff. 2 d des Gesetzes werden anerkannt:

1. Sparverträge mit Kreditinstituten, wenn die Spareinlage nur im Todesfall oder frühestens nach 3 Jahren zurückgezahlt werden darf und beide Vertragsteile auf eine vorzeitige Aufhebung des Sparvertrages verzichtet haben. Der Inhalt des Sparvertrags und die Höhe der Spareinlage müssen dem Finanzamt durch eine Bescheinigung des Kreditinstituts nachgewiesen werden. Wird die Spareinlage außer im Todesfall vor Ablauf von 3 Jahren zurückgezahlt, so hat das Kreditinstitut die vorzeitige Rückzahlung dem Finanzamt anzuzeigen. Das Finanzamt hat die Einkommensteuerveranlagung des Sparers entsprechend zu berichtigen."

In den Ländern der französischen Zone ist eine entsprechende Ergänzung der Einkommensteuerrichtlinien durch DVO wohl zu erwarten. Sparvertragliche Einlagen eines Einkommensteuer- oder Lohnsteuerpflichtigen eines Landes der drei Westzonen werden daher nach Maßgabe des Einkommensteuergesetzes abzugsfähig sein, wenn bei Abschluß des Sparvertrages zwischen Sparer und Sparkasse folgende Bedingungen vereinbart sind:

1. daß die Spareinlage nur im Falle des Ablebens des Sparers oder frühestens nach 3 Jahren zurückgezahlt werden darf,

2. daß beiderseits auf jede vorzeitige Aufhebung des Sparvertrages verzichtet wird.

Die näheren Auskünfte erteilen die Geldinstitute, so auch die Sparkassen. Es empfiehlt sich, einen den gesetzlichen Bestimmungen entsprechenden steuerbegünstigten Kapitalansammlungsvertrag mit der Sparkasse rechtswirksam abzuschließen.

Bei Einräumung einer entsprechenden Steuervergünstigung durch das Finanzamt wird je nach Höhe des Einkommens oder des Lohnes ein größerer oder geringerer Betrag der Sparrate allein schon an den Steuerleistungen eingespart, sodaß der wirtschaftliche Nutzen für den Sparer in Verbindung mit dem Zinssatz von 4% p. a. sehr erheblich ins Gewicht fallen wird.

In jedem Falle ist das hier geschilderte freiwillige steuerbegünstigte Sparen, die Neukapitalbildung, sicherer und auf natürlichem Wege erreicht, während der da und dort schon vereinzelt ausgesprochene Gedanke des Zwangssparens sehr an nazistische Methoden erinnert, die uns nicht nur von dem erstrebenswerten Ziel einer freien Wirtschaft entfernen, sondern auch den Gesamterfolg aufs höchste gefährden würde. Alle verkrampften Konstruktionen hemmen einen wirklichen Fortschritt und die Initiative aller Aufbauwilligen.

Um neues Sparkapital zu bilden, muß das steuerbegünstigte Sparen mit allen Kräften besonders gefördert werden. Aus den dadurch angesammelten Spargeldern können kurz- und mittelfristige Kredite gegeben werden. Der Wiederaufbau, die Ausbesserung von Gebäuden usw. wird damit teilweise finanziert werden können und mit der Belebung der Bauindustrie als dem Schlüsselgewerbe wird mit Sicherheit auch eine weitere Befruchtung des Arbeitsmarktes und der Produktion und damit ein Beitrag zur allgemeinen Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse erwartet werden dürfen. Schließlich wird auch damit gerechnet werden können, daß in einigen Jahren wieder mittel- oder langfristige Hypotheken zur Verfügung stehen.

Sammelt Fors'samen!

Der Wald trägt dieses Jahr fast überall reichlich Samen aller Art, oft mehr, als das flüchtige Hinsehen zeigt. Wann wieder einmal Samenjahre kommen, weiß niemand zu können bis dahin viele Jahre vergehen. Das Vorhandensein von Samen ist aber Vorbedingung für jegliche Kulturtätigkeit, besonders jetzt bei dem großen Holzeinschlag. Alle übrige Arbeit des Forstmannes wäre vergebens, wenn es am Samen fehlen würde.

Daher muß jeder Waldbesitzer und jeder Forstbeamte jede Gelegenheit des Zapfen- und Samensammelns restlos ausnützen, selbstverständlich nur in gut rassigen Beständen.

Ohne Samen keine Kulturen, ohne Kulturen kein Waldaufbau!

Wiederaufbau der badischen Jugendherbergen

Das großartige Werk der deutschen Jugendherbergen war durch den Krieg und die Kriegsfolgen weitgehend zerstört, die Häuser durch mangelnde Pflege, zweckfremde Verwendung und Kriegseinwirkungen stark beschädigt worden. Die große Bedeutung des Jugendherbergswerkes für die Jugendbildung hat die zuständigen Stellen, in erster Linie die Abteilung Jugend- und Volksbildung im Bad. Ministerium des Innern, veranlaßt, bald nach Kriegsende wenigstens einige Herbergen wieder instandzusetzen und der wandernden Jugend zugängig zu machen. Seit August 1946 wurden in Baden laufend frühere Jugendherbergen wieder eröffnet. Hinzukamen mehrere neue Häuser, so die Jugendherbergen Ebnet (als Ersatz für die zerstörte Freiburger Herberge), die „Darmstädter Hütte" auf dem Ruhestein bei Bühl, Rudenberg bei Neustadt, Küssaburg bei Waldshut und Meersburg-Riedetsweiler am Bodensee. 1948 wurden die Jugendherbergen Singen am Hohentwiel, das Caritasheim am Feldberg und die Jugendherberge auf Schloß Ortenberg eröffnet.

Ende 1948 hatte Südbaden damit wieder 23 Jugendherbergen. Es steht damit im Verhältnis zu seiner Größe an erster Stelle unter den deutschen Ländern. Vor dem Kriege gab es, wie aus den Unterlagen des Statistischen Landesamtes Baden hervorgeht, im Gebiet Südbadens allerdings 53 Jugendherbergen. Bisher hat das Jugendwandern noch nicht wieder die frühere Bedeutung gewonnen. Während 1937 in den 81 Jugendherbergen Gesamtbadens 132 000 Uebernachtungen gezählt wurden, waren es 1947 nur 27 000 und 1948 etwa 32 000. Allerdings war bis September 1948 der Personenkreis, der die Herbergen benutzen durfte, sehr eingeschränkt, da nur Angehörige von Jugendorganisationen und Schüler und Studenten übernachten durften. Jetzt sind jedem Jugendlichen bis 25 Jahre die Jugendherbergen wieder zugängig. Vor dem Kriege bestand keine Altersbeschränkung.

Die größte badische Jugendherberge ist das Haus Altmannshöhe bei Konstanz mit 200 Betten. Die Jugendherberge Titisee mit 90 Betten ist für deutsch-französische Jugendtreffen reserviert. Diese beiden Herbergen zählten 1947 je rund 5000 Uebernachtungen, dann folgte Todtnauberg (4266) und Luginsland (2581). — Die männlichen Besucher überwogen wie vor dem Kriege, doch ist der Anteil der weiblichen Gäste von 36 Prozent im Jahre 1937 auf 45 Prozent im Jahre 1947 gestiegen. Der Prozentsatz der ausländischen Gäste stieg im gleichen Zeitraum von 4,9 auf 7,7 Prozent. Den Hauptanteil stellte nach dem Krieg Frankreich, während in den Vorkriegsjahren über die Hälfte der ausländischen Gäste aus Großbritannien, ein weiterer großer Prozentsatz aus den nordischen Ländern und den USA kam.

Vor kurzem wurde eine Vereinbarung getroffen, nach der alle Ausländer, die einen gültigen Herbergsausweis ihres Landes besitzen, ohne weiteres in deutschen Jugendherbergen übernachten können. Die entsprechende Regelung gilt auch für Deutsche. -et.

Karlsruhe baut auf

Traditionelle Arkaden

In Bälde wird sich der Stadtrat mit dem vom Stadtplanungsamt ausgearbeiteten Bebauungsplan zur Gestaltung des Marktplatzes und seiner Umgebung beschäftigen. Er erlaubt eine Verbesserung des Durchgangsverkehrs an der Nordseite der Kaiserstraße gegenüber dem Marktplatz durch Anwendung der Arkadenbauweise, die auch ein weiteres Blickfeld zum Schloßplatz freigibt. Auf der Südseite ist eine Zurückverlegung der Gebäude zwischen Marktplatz und Lammstraße vorgesehen. Die Sparkassen-Häuserfront bleibt in alter Breite bestehen, während der Platz hinter dem Rathaus als Parkplatz verwendet werden soll. Auch auf dem Eckgrundstück gegenüber der Hauptpost hat man sich für Arkaden anstelle einer Zurückverlegung entschieden.

Der Wohnungsbau macht Fortschritte. In der Dammerstock-Siedlung findet die nach einem Entwurf des Architekten van der Kerkhoff entwickelte, Zeit und Kräfte sparende Plattenbauweise besondere Beachtung. Die Neubürger-Siedlung plant die Errichtung von 70 Wohnungen. Die Hardtwaldsiedlung errichtet drei viergeschossige Wohnhäuser mit 56 Wohnungen. Ein Bauvorhaben des Siedlungswerkes „Neue Heimat" sieht am Stadtrand bei Grünwinkel 20 Eigenheime vor.

Alles drängt zum Handel

In der Kaiserstraße sind zahlreich neue Verkaufsstände aufgetaucht. Fliegende Händler haben zwischen Trümmern und auf Mauerresten ihre primitiven Buden aufgeschlagen und preisen mit lauter Stimme ihre Waren an; vom belegten Brötchen, über Haushaltsartikel bis zum Gummiabsatz „mit 100 Jahren Garantie". Ein geschäftiges Treiben und Markten. Die Schleuse blieben stehen und immer mehr Neugierige — es gibt noch genug Leute, die Zeit haben — bleiben stehen, weil schon ein solcher Haufen den Stand umdrängt und glauben, es gebe etwas Rechtes zu kaufen, bis sie sich schließlich soweit vorgearbeitet haben, um enttäuscht zu erkennen, daß da nur etwa Taschenmesser oder Rasierklingen feilgeboten werden . . . Die Verkündung der Gewerbefreiheit treibt ihre Blüten: halbwüchsige Burschen beginnen einen ambulanten Handel, Gesellen und handwerkliche Arbeiter machten sich selbständig, Metzger und Tabakhändler gliederten einen Alkoholausschank an, während ein Barbier seinen Salon um eine Bar bereichern wollte. In Kürze dürfte eine Verfügung des württ.-bad. Wirtschaftsministeriums darüber Klarheit schaffen, daß die Konzessionspflicht für den Alkoholausschank nach wie vor in Kraft bleibt, und daß eine Reihe handwerklicher Berufe weiterhin zulassungspflichtig sind.

Vom höchsten Kirchturm

der katholischen St. Bernhardskirche, der wieder acht Glocken trägt, klingt seit einigen Tagen Westminsterschlag, nachdem ein neues Turmuhrwerk eingerichtet wurde. Damit besitzt Karlsruhe den ersten Original-Westminsterschlag Südwestdeutschlands. Kirchtürme sollen nach einem Rundschreiben des evangelischen Oberkirchenrats für sensationelle akrobatische Aufführungen nicht verwendet werden, weil dies in den kirchlich gesinnten Kreisen der Bevölkerung Anstoß erregen könnte.

Straßenbahn fährt wieder bis Mitternacht

Im letzten Monat vor der Währungsumstellung beförderte die Straßenbahn noch 9 295 357 Fahrgäste. Die Beförderungsziffer ging im Dezember auf 5 875 931 zurück. Allgemein begrüßt wird es, daß die Straßenbahn ab 1. Februar bis Mitternacht verkehrt und auch die Albtalbahn ihren Fahrplan entsprechend verlängert hat.

Zeichen der Zeit.

Während auf der einen Seite die Sparkasse die erfreuliche Tatsache verzeichnet, daß erstmals seit der Geldreform die Einzahlungen die Abhebungen übertreffen, steigt infolge der wirtschaftlichen Not weiter Kreise die Benutzung der Notverkäufe-Vermittlungsstelle immer mehr an. Auch die freiwilligen Versteigerungen nehmen zu. Das Karlsruher Amtsgericht, das 1948 zwei Gerichtsvollzieher beschäftigte, mußte ihre Zahl verdoppeln. fr.

Shakespeare-Renaissance in Konstanz

„Viel Lärm um Nichts" im Deutschen Theater

In verhältnismäßig kurzer Zeit folgten sich in Konstanz „Ein Sommernachtstraum", „Der Widerspenstigen Zähmung", „Was Ihr wollt" und „Wie es Euch gefällt", und nun bescherte uns Hilpert „Viel Lärm um Nichts". Diese Shakespeare-Renaissance kommt nicht von ungefähr. Es entspricht durchaus dem Sehnen unserer Zeit, die selbstverantwortliche Persönlichkeit der von Osten drohenden Unterspülung dieses abendländischen Ideals, wie es der große Brite verficht, entgegenzusetzen. Und wer wünschte sich nicht im europäischen Chaos von heute wieder ein wenig von der altenglischen Gentility, der edlen, stilvollen und beschwingten Form der Geselligkeit, dem schönen, von echter Menschlichkeit getragenen wechselseitigen Verhältnis der Stände. Wer wünschte sich nicht jene renaissancehafte Verschwisterung von Eros und Thanatos, bei der der Tod nichts weiter als ein etwas grausamer Mummenschanz der Liebe ist. Das alles aber lebt und webt, liebt und lacht, schilt und scherzt in „Viel Lärm um Nichts", geistreich, witzig, ungekünstelt, immer aber graziös und wohlerzogen.

Heinz Hilpert ließ das Spiel in satter Farbigkeit mit vollen, ungebrochenen Akkorden ausrollen und strich nur die Szene am Grabgewölbe Heros. Er ließ nicht bloß das Feuerwerk Shakespeareschen Witzes in zündenden Funken aufsprühen, sondern erfreute auch die Sinne durch die Augenweide reicher Kostüme und eines ansprechenden Bühnenbildes (das auf engem Raum allerdings ein wenig viel Architektur zeigte) und den Ohrenschmaus Schubertscher Musik, deren romantischer Reiz — eine nicht geringe Ueberraschung! — sich dem Geschehen durchaus harmonisch anschmiegte. Vielleicht hätte man die herzlich belachte Antimasks der Tölpelszenen, so viel väterliche Güte auch in ihnen steckt, etwas weniger zerdehnen sollen.

Im Ganzen jedenfalls eine begeisternde, in sich geschlossene Aufführung, bei der trotz Leben und Schwung auch die leisen Untertöne vernehmbar mitklangen, eine Aufführung, die zum Schlusse im vollbesetzten Hause einen ganz ungewöhnlichen Beifallssturm auslöste.

Unter den zahlreichen Darstellern fand sich kein Versager. Allen voran entzückten die beiden ungleichen Liebespaare, das sentimentale Claudio-Hero und dessen genaues Gegenstück Benedikt-Beatrice. Jenem gewannen Elisabeth Vehlbehr und Jöns Andersson viel Charme ab, dieses deutete Tatjana Iwanow und Fritz Eberth psychologisch so fein aus, daß die allmähliche Bekehrung vom Gegeneinander zum Miteinander durchaus glaubhaft wurde. Des weiteren ragten hervorragend aus dem Ensemble heraus Arthur Schmiedhammer als gastfreundlicher Leonato, Friedrich Georg Richter als nobler Don Pedro und Michael Grahn als verschlagener mißgünstiger Bastard. W. Sch.

Dienst am Volke

Fauchend und dampfend hat der Zug kurz nach sieben Uhr das alte Amtsstädtchen erreicht. Durch das Tal fegt ein scharfer Wind. Rasch schreitet man dahin, läßt das Stadttor hinter sich und betritt das Amt. Eine Bank in einem Vorraum bietet Platz zum Sitzen. Grau fällt der Morgen durch die Scheiben. Da erscheint ein Beamter, grüßt überaus freundlich, frägt nach Wunsch und Begehr und läßt eine elektrische Birne aufleuchten. Obwohl es noch früh, so herrscht in den Zimmern doch reger Betrieb. Aber alles geht in einer Atmosphäre von Ruhe und wohltuender Freundlichkeit. Da es in dem Vorraum etwas kühl ist, so bietet einer der Beamten ein geheiztes Dienstzimmer zum Warten an.

Nicht lange, und es erscheint der Vorsteher des Amtes. Auch er ist voll Höflichkeit und führt den Wartenden in das Zimmer, wohin er vor Tagen schon gebeten wurde. Und auch hier geht alles in bester Weise vonstatten. Ruhig, höflich und sicher stellt der Beamte seine Fragen. Keine Spur von Befehlston, von Unhöflichkeit, von verletzender Härte. Und so nimmt es nicht wunder, daß der Einbestellte Vertrauen faßt, daß er Fragen stellt, daß er sich Auskunft erbittet. Nichts ist dem andern zu viel. Mit gleichbleibender Freundlichkeit gibt er erschöpfende Auskunft und darüber hinaus guten und brauchbaren Rat.

Kann es nicht oder müßte es nicht bei jeder Behörde so sein? Das Amt soll seine Belange vertreten, das Recht beachten, die Interessen des Kreises oder Landes wahren; aber der Beamte soll dies tun in Höflichkeit und Sicherheit, wie es seinem Wesen und seiner Stellung entspricht. Denn kein Amt ist Selbstzweck, sondern dient dem Ganzen.

Schließlich verläßt der Vorgeladene wieder das Amt, in welchem ein Geist herrscht, der wohl den Geist des Chefs widerspiegelt. Dankbar hat er erkannt, daß bei dieser Behörde in rechter Art und Weise dem Volke gedient und damit auch genützt wird. Froh verläßt er die uralte Stadt und war — beim Finanzamt! g.

Von der badischen Papierindustrie

Zur Stillung des ständig wachsenden Papierhungers der übervölkerten Gebiete Westdeutschlands, welcher durch den wohl nun endgültigen Ausfall von Zufuhren aus dem Osten noch verstärkt wurde, könnte Baden einen wertvollen Beitrag leisten. Der Schwarzwald liefert immer noch reichlich den hauptsächlichen Rohstoff, den man mit mehr Gewinn im Lande verarbeiten als in Form von Rundholz abgeben möchte. Eine ganze Anzahl von bekannten Fabriken, die mit fast 3000 Arbeitskräften ausreichend versorgt sind, stellen Zeitungs- u. Schreibpapiere, aber auch begehrte technische Papiere, wie Kondensatoren-, Zigaretten-, Zündholz-, Zeichenpapiere und Carbon- und Fotorohpapiere her; außerdem u. a. Tapeten, Etuis und Kartonagenwaren, Siegelmarken, Etiketten und Lampenschirme.

Im Jahre 1936 entsprach die Erzeugung einem Werte von 90 Millionen RM. Für etwa ein Zehntel dieser Betrages wurden vor allem Foto-, Zündholz- und Gernsbacher Zigarettenpapiere in alle Welt verkauft. 1946 war der Produktionswert auf etwa zwei Drittel und der Exportwert auf 3,3 Millionen RM abgesunken. Nach der Währungsreform jedoch stieg die Erzeugung wieder kräftig an und Schätzungen einer Monatsproduktion von durchschnittlich fast 7 Millionen DM für die papiererzeugende, papierverarbeitende und Druckereiindustrie waren vor kurzem noch kaum zu hoch gegriffen. Die Einkommensziffern näherten sich damit für kurze Zeit scheinbar wieder denen von 1936, tatsächlich aber war die Produktion damals bedeutend billiger und umfangreicher.

Durch die Trockenheit des Winters und die Ausfälle in der internationalen Förderung ging inzwischen jedoch die Versorgung der badischen Papierindustrie mit elektrischer Energie und Kohle so zurück, daß z. B. in einem Gernsbacher Betrieb von sieben Papiermaschinen nur drei laufen, in einem Neustädter von zwei nur eine.

Da in den anderen Ländern der französischen Zone ähnliche Produktionshemmungen zu beobachten sind, ist es möglich, daß die Papierpreise während des Winters erneut anziehen. Außerdem verursachen Schwierigkeiten bei der Kartonagenindustrie oft Stockungen der Lieferfähigkeit z. B. der südwestdeutschen chemisch-pharmazeutischen Fabriken, deren Vorräte an Verpackungsmaterial noch zu gering sind, um beträchtliche Ausfälle überbrücken zu können. -f-

Sonderzüge der Eisenbahn

Anläßlich der Deutschen Skimeisterschaften vom 11. bis 13. Februar 1949 in Isny (Allgäu) werden Verwaltungs- und Gesellschaftssonderzüge nach Isny und zurück u. a. auch von Freiburg Brsg. über Donaueschingen nach Isny und zurück mit 50% ermäßigtem Personenzugfahrpreis durchgeführt. Der Verwaltungssonderzug von Freiburg kann auch mit Anschlußkarten bis zu 100 km benutzt werden. Hinfahrt am 12. Februar 1949, Rückfahrt am 13. Februar 1949.

Ueber den Fahrplan, sowie die Fahrkartenbestellungen geben die Eisenbahn-Verkehrsämter Offenburg und Freiburg, sowie die Bahnhöfe Freiburg-Stadt, Haslach, Hausach, Hornberg, Lahr-Dinglingen, Lahr-Stadt, Offenburg, Schiltach, Schramberg, Triberg, Villingen und Wolfach bereitwillig Auskunft. Interessenten mögen sich frühzeitig um die Bestellung der Sonderzugkarten bemühen.

*

Zu den am 6. Februar in Neustadt/Schw. stattfindenden Schwarzwald-Skimeisterschaften führt die Eisenbahndirektion Karlsruhe einen Verwaltungssonderzug von Karlsruhe über Neustadt/Schw. und zurück mit 50% ermäßigtem Personenzugfahrpreis durch, und zwar in folgendem Fahrplan:

Hin- und Rückfahrt am 6. Februar 1949

ab	2.48	Karlsruhe	an
	3.18	Rastatt	
	3.27	Baden-Oos	
	3.30	Bühl/Baden	
	3.39	Achern	
	4.31	Offenburg	
	4.57	Lahr-Dinglingen	
	5.11	Freiburg	
an	7.21	Neustadt/Schw.	ab

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

DER HEIMATSPIEGEL

Grundsätze

Ein honoriger Mann muß seine Grundsätze haben. Das macht sich gut, deutet auf Charakter, und mit grundsätzlicher Festigkeit ist manch Unangenehmes kurzerhand abgewiesen.

„So etwas mache ich grundsätzlich nicht" — eine Redensart, die leicht Respekt abzwingt. Vielleicht macht man's doch ab und zu einmal, aber es klingt gut, erhebt vor sich selbst und bringt Gegengründe ohne weitere Argumente zum Schweigen. Diese grundsätzlichen Menschen pflegen auch nicht nur einen Grundsatz, sondern Grundsätze je nach Bedarf zu haben. Sie haben sozusagen grundsätzlich Grundsätze. Damit ist das Arbeiten in unbequemen Lebenslagen ein für allemal erleichtert, denn jeder Situation kann von vornherein mit einem Grundsatz begegnet werden.

Diese Grundsätze von Fall zu Fall sind für das Leben überhaupt unbrauchbar, denn jede Aufgabe erfordert anderes Handeln. Man kann mit Grundsätzen Aufgaben nicht lösen, sondern sie höchsten totschlagen. Mit Recht sagt Jean Paul: Fern von Menschen wachsen Grundsätze, unter ihren Handlungen! Das Leben erfordert wohlgemeintes und wohlüberlegtes Handeln, nicht gedankenlos Grundsätzliches.

Es ist merkwürdig, daß das Grundsätzliche im Leben so oft in Uebereinstimmung mit dem Egoistischen steht. Und die Leute, die in allen Lebenslagen auf ihre Grundsätze pochen, sind zumeist kalte und selbstsüchtige Menschen. Recht hat daher ein alter Philosoph, wenn er sagt: Man ehrt den Mann, der nach Grundsätzen handelt, allein man liebt ihn nicht. Vielleicht ist auch Ehre schon zuviel, denn wir haben nur dort Anlaß zu achten und zu ehren, wo Güte und Klugheit das Handeln bestimmen, nicht aber dort, wo mit hohlen Grundsätzen Charakter vorgetäuscht werden soll.

Von ihren Grundsätzen zu reden, ist meist denen eigen, die gerade unter der Herrschaft nur ihres Naturells stehen. Denn oft werden Grundsätze nur im Munde geführt, während sichtbares Handeln ihnen entgegensteht. Nur einen Grundsatz kann man als allgemeine, weitgefaßte Lebensregel gelten lassen: Unsaubere Grundsätze nicht anpfassen. Mit diesem Grundsatz ist alles umfaßt, um grundsätzlich ohne weiteren Grundsatz als anständiger Mensch auszukommen.

Bevorstehende Fett-Ausgabe

Nach einer Mitteilung von amtlicher Seite wird in Südbaden die gesamte rückständige Fettration für Januar und die Ration von 850 Gramm für Februar in nächster Zeit ausgegeben werden können.

Erhöhung der Fischration

Im Februar wird die Fischration für Normalverbraucher in allen drei Westzonen von achthundert auf eintausend Gramm erhöht, wie von den zuständigen Stellen mitgeteilt wird.

Vor dem Aufruf der ersten Schuhpunkte

Wie Südena von zuständiger Stelle erfährt, kann für die nächsten Tage mit dem Aufruf der ersten 6 Punkte der neuen Schuhpunktkarte in den drei Ländern der französischen Zone gerechnet werden. Die Länder haben darüber hinaus die Möglichkeit, zusätzliche Punkte aufzurufen, und zwar insbesondere für Kriegsbeschädigte, bestimmte Arbeiter-Kategorien und andere Personengruppen mit besonderem Schuhbedarf.

Preistafeln in Südbaden

Nach dem Vorbild der Bizone gibt der Einzelhandelsverband in Südbaden neuerdings Preistafeln heraus, auf denen die jeweils gültigen Preise für die einschlägigen Lebens- und Genußmittel und verschiedene andere Einzelhandelswaren eingetragen sind.

Weinspende für neues Schulhaus

Das Elend in Breisachs Schulen — „Notstandsgebiet" ohne Hilfe

Wer in Breisach den Zug verläßt, dem bietet sich zuweilen ein sonderbares Bild: Jugendliche mit Schultruppen strömen in das Bahnhofsgebäude hinein und verschwinden im Wartesaal 1. Klasse. Es sind Schüler der Breisacher Realschule, deren Klassenzimmer nach der Zerstörung des alten Schulgebäudes heute in einem Wartesaal untergebracht ist. In den Klang eines klassischen Zitats mischt sich das nahe Zischen einer rangierenden Lokomotive, das Pfeifen des Rangierpersonals gibt schrillende Begleittöne, aus der angrenzenden Bahnhofswirtschaft dringt Gläserklirr herüber. In die ernsten Worte des Erziehers mischt sich banales Wirtshausgespräch aus dem Nachbarzimmer. Lehrer und Schüler reiben sich gegenseitig an der Fülle solcher Schwierigkeiten auf.

Es gibt heute in ganz Südbaden keine Stadt mehr, deren Schulverhältnisse auch nur entfernt solche katastrophalen Zustände aufweisen, wie dies in Breisach der Fall ist. Der neue Bürgermeister hatte kürzlich die Presse zu einem Rundgang durch Breisachs „Schulräume" geladen. An Ort und Stelle konnten wir uns ein Bild von der grauenhaften Lage machen. Obwohl bereits im vergangenen Jahr die Stadt Breisach durch Landtagsbeschluß zum „Notstandsgebiet" erklärt wurde, ist bisher von seiten des Staates noch nichts geschehen, um wenigstens auf dem Gebiet des Schulwesens Abhilfe zu schaffen.

Die Volksschule, die einst an hervorragender Stelle auf dem Münsterberg gestanden hatte, ist heute in halbdunkeln und muffigen Räumen zweier Gastwirtschaften untergebracht. Lehrfrauen der Ursulinen, die in Breisach bereits seit dem Jahre 1820 ununterbrochen den Unterricht an der Volksschule erteilen, weisen uns auf die gefahrvollen hygienischen Verhältnisse hin, unter denen hier 300 Volksschüler ihre Schulstunden verbringen müssen. Es versteht sich von selbst, daß zahlreiche moralische und sittliche Gefahrenmomente nicht spurlos an den Kindern vorübergehen. Die einzelnen Klassen werden von früh bis spät schichtweise durch diese „Schulräume" geschleust. Lüftung und Heizung sind in gleicher Weise äußerst mangelhaft. Sobald in den Abendstunden der Unterrichtsbetrieb zu Ende geht, werden die Schulbänke, Wandtafel und die übrigen Unterrichtsutensilien zur Seite geräumt: der Schankbetrieb beginnt. Seitdem Breisach eine tote Stadt geworden ist, liegt das Gastwirtsgewerbe sehr darnieder. Die Wirte sind auf den Verdienst der wenigen Abendstunden angewiesen und die Stadtverwaltung kann deshalb eine ausschließliche Benutzung der Wirtsräume für den Schulbetrieb nicht verantworten. Tabakdunst und Alkoholgeruch liegen am andern Morgen noch in der Luft und bilden einen ständigen lästigen Beigeschmack für Breisachs Schulkinder. In ganz Breisach gibt es heute keinen einzigen regulären Schulraum mehr. Die Gebäude der Volksschule (mit 300 Schülern), der sechsklassigen Realschule, der Gewerbeschule (150 Schüler), einer Landwirtschaftsschule (pro Winterkurs 100 Schüler) und der Kochschule sind alle restlos durch die Kriegsereignisse zerstört worden.

Nun hat der Breisacher Stadtrat beschlossen, mit allen zur Verfügung stehenden Kräften das Schulproblem zu lösen. Ueber eigene Mittel zum Neuaufbau eines Schulhauses verfügt die schwer geschädigte Stadt nicht. Durch den Krieg und die Nachkriegsereignisse wurde das Wenige, was vor dem Kriege an Industrie in Breisach vorhanden war, größtenteils nach auswärts verlegt oder es ging zugrunde. Mit viel Mut und Tatkraft haben dennoch einige Firmen mit dem Wiederaufbau ihrer technischen Anlagen begonnen. Aber immer noch reicht das Wirtschaftsleben dieser toten Stadt nicht aus, um etwa aus Steuereinnahmen die Finanzierung eines Schulhauses sicherzustellen. Deshalb sollen durch eine großzügige Nachbarhilfe-Aktion die Mittel beschafft werden, um wenigstens die übelsten Mißstände abstellen zu können. In den Tagen vom 18. bis 22. Februar wird sich die Stadt Breisach an 27 Nachbargemeinden am Kaiserstuhl und am Tuniberg im Umkreis von etwa 30 km wenden. Man weiß in Breisach, daß die Bauern der Nachbarschaft nicht über große Barmittel verfügen. Die Ernten, und insbesondere die Weinernten der letzten Jahre sind aber außerordentlich gut gewesen. Deshalb sollen die Winzer um eine Weinspende gebeten werden. Der gespendete Wein wird dann durch die Stadt Breisach verkauft werden und mit dem Erlös erhofft man, sich ein neues Schulhaus bauen zu können.

Die Vorarbeiten zu dieser Sammelaktion sind bereits in vollem Gange. Der in Breisach lebende Dichter Franz Johannes Weinrich hat den Text zu einem Werbeprospekt verfaßt, der in den fraglichen Tagen in allen Gemeinden verteilt wird. Breisachs Schuljugend selbst wird eine persönliche Werbung von Mann zu Mann durchführen; bereits heute üben sich die Kleinsten schon im Abfassen von Bittbriefen an ihre jungen Freunde und Freundinnen aus den Ortschaften, die angesprochen werden sollen. Staatliche und kirchliche Behörden haben der Nachbarhilfe ihre vollste Unterstützung zugesichert. „Schenkt Wi, bigot", so heißt das Motto dieser Aktion. Die Wunden, die Breisach im Kriege erlitten, brennen noch immer heiß. Aber viele Tropfen, von den Winzern des Kaiserstuhls und des Tunibergs gestiftet, werden in der Lage sein, den heißen Stein am Ende doch zum Erkalten zu bringen.

mn.

Nachrichten vom Hochschwarzwald

Villingen. Vor einer zahlreichen Zuhörerschaft hielt am Dienstagabend Studienrat Schill von der Handelsschule Villingen im Auftrag des Volksbildungswerkes einen Vortrag über den Dichterfürsten Goethe anläßlich seines 200. Geburtsjahres. In sehr sachkundigen Ausführungen entwarf er ein umfassendes Lebensbild dieses großen Geistes seines Ringens und Kämpfens und seiner von der ganzen Welt bewunderten Erfolge.

Gemäß ihrer bewährten Tradition wird auch die Glonkigilde Villingen zur diesjährigen Fasnacht wieder mit einem großen unterhaltenden Abend am „schmotzigen Dunschtig" hervortreten. Das Programm wird wieder viele große Ueberraschungen bieten. An die Stelle ausfallender Kräfte der Gilde wird guter Ersatz treten. So wurde als Regisseur und Akteur Herr Eckart und als Bühnenbildner Herr Fahrenbach gewonnen. Das Motto dieses wahrhaft närrischen Abends bleibt noch Geheimnis der Eingeweihten. Inzwischen ist auch die Narrozunft bemüht, die Städt. Turnhalle im Benediktinerring für ihren großen Ball würdig herzurichten.

Der Volkschor „Freundschaft" hielt am 29. Januar im „Löwen" seine Generalversammlung ab. Der Geschäftsbericht des Vorsitzenden J. Fuchs legte imponierendes Zeugnis hervorragender Arbeit im Dienste des deutschen Liedes im vergangenen Jahre ab. Der Bericht des Kassierers A. Knöbel konnte ebenfalls sehr befriedigen. Der Mitgliederstand verdoppelte sich. An die Stelle des verdienten Chormeisters Hauptlehrer Schnaible, der wegen Versetzung den Stab niederlegen mußte, trat Hauptlehrer Huber. Eine große Anzahl Sängerinnen und Sänger wurde für guten Probenbesuch geehrt und mit Geschenken bedacht. Der 1. Vorsitzende Fuchs und Kassierer Knöbel wurde in ihren Aemtern bestätigt. 2. Vorsitzender Oßwald und 1. Schriftführer Schmitt wurden auf zwei Jahre neu gewählt. Der endgültigen Neugründung des „Schwarzwälder-Sängerbundes" wird der Verein ebenfalls beitreten.

Donaueschingen. „Was bietet Donaueschingen?" Unter diesem Titel wird das Städtische Verkehrsamt Donaueschingen, jeweils zum Wochenende, für die kommenden sieben Tage eine Uebersicht aller Darbietungen der Stadt an der Donauquelle zusammenstellen. Dieser Terminkalender wird in mehreren Kästen an zentralen Punkten der Stadt ausgehängt und den Tageszeitungen zur Veröffentlichung überlassen. Alle Veranstalter haben die Möglichkeit, ihre Darbietungen, ständige wie einmalige, in diesem Terminkalender anzukündigen. Sie sind angehalten, ihre Veranstaltungen dem Städtischen Verkehrsamt regelmäßig fernmündlich oder persönlich zu melden. Diese Angaben müssen jeweils bis Mittwoch 12.00 Uhr für die kommende Veranstaltungswoche dem Städtischen Verkehrsamt gemeldet werden.

Donaueschingen. Vom Sonntag, 5. bis Donnerstag, den 10. Februar, läuft in den Museumslichtspielen der ausgezeichnete und äußerst spannende amerikanische Film „Das Haus der Lady Alquist". Die Hauptrollen sind besetzt mit den beiden hervorragenden amerikanischen Stars Charles Boyer und Ingrid Bergmann. Im Juniperus wird der deutsche Film „Menschen vom Varieté" vorgeführt.

Riedböschingen. Infolge der während der allgemeinen Wahlen im Ort herrschenden Maul- und Klauenseuche mußte die Bürgermeisterwahl verschoben werden. Diese fand am letzten Sonntag statt. Es erhielten die Kandidaten: Joos (CDU) 145, Schneider (fr. Liste) 56 und Zeller (fr. Liste) 184 Stimmen. Da keiner der Kandidaten die vorgeschriebene Mehrheit erhalten hat, muß eine Nachwahl stattfinden.

Stadtrat Konstanz zur Förderung des Wohnungsbaues

Konstanz. Sehr eingehend befaßte sich der Stadtrat mit der Förderung des Wohnungsbaues. Der Beratung war eine Besprechung von Vertretern des Stadtrats mit allen am Wohnungsbau interessierten Behörden, mit Bankinstituten, Wohnungsbaugesellschaften, Architekten und Baumeistern vorangegangen, wobei festgestellt wurde, daß weder von privater Seite noch von den Wohnungsgesellschaften oder den Banken Möglichkeiten bestehen, dem Wohnungbau auf die Beine zu helfen. Vorgeschlagen wurde unter Zugrundelegung eines sozial gerechten Maßstabs in Form einer freiwilligen Leistung etwa in Höhe des Wasserzinses von allen Einwohnern der Stadt einen monatlichen Zuschuß zu erbitten, der jährlich etwa 250 000 DM einbringen würde. Im Stadtrat waren die Meinungen über diesen Vorschlag geteilt. Vor allem war man der Meinung, daß man den geringer Besoldeten eine solche Leistung nicht aufbürden könne. Schließlich nahm der Stadtrat einstimmig einen Beschluß an, es sollten auf dem Wege eines freiwilligen Beitrags die für die Förderung der Bautätigkeit notwendigen Mittel beschafft werden. Ein Ausschuß, bestehend aus den drei Bürgermeistern, je einem Parteivertreter, einem Vertreter der Banken, des Handwerks, der Wohnungsbaugenossenschaften und der Fliegergeschädigten soll das Vorhaben fortführen.

Konstanz. Ein hiesiger Handwerker fand letzter Tage unter einem Stadel Holz gebündelt über hundert 20-Mark-Scheine. Es stellte sich heraus, daß alle Scheine falsch waren und von dem Besitzer wohl unter dem Holzstadel versteckt worden sind, um sie nach und nach zu holen. — Unter den in der letzten Zeit von der Kriminalpolizei eingegangenen zehn Diebstahlsanzeigen befand sich ein Fall, bei dem 50 Flaschen Wein, 200 Liter Obstsaft und 250 Liter Most entwendet worden waren. — Der Stadtrat hat sich nun endgültig für die Industrialisierung des hinter Stromeyersdorf gelegenen Geländes ausgesprochen. Das Naturschutzgebiet wird von der Industrieansiedlung nicht berührt. Zum Ausdruck kam, daß die Stadt vom Fremdenverkehr allein nicht leben könne und daher die Gelegenheit, vorwiegend kleinere Spezialindustrien nach Konstanz zu bekommen, ausnützen müsse.

Konstanz. Eine größere Menge Fleisch aus Schwarzschlachtungen konnte jüngst die Polizei beschlagnahmen. Sie wurde darauf aufmerksam gemacht, daß auf dem Bodanplatz von einem Lastwagen Fleisch abgeladen wurde und stellte insgesamt 387 Kilo sicher.

Aus dem Radolfzeller Stadtrat

Radolfzell. Eine lebhafte Aussprache entspann sich in der letzten Stadtratssitzung über die unzureichende Fettzuteilung im Monat Januar. Es wäre besser gewesen, so war die allgemeine Meinung, den Normalverbrauchern nicht 625 Gramm Fett zu versprechen, bevor diese nicht zur Stelle sind. Sodann befaßte sich der Stadtrat mit dem Feuerschutz für die Barackenwohnungen an der Radolfusstraße, deren Mietzins zu gleicher Zeit festgelegt wurde. Trotz der Einsatzbereitschaft der Feuerwehr müsse für die Barackenwohnungen ein besonderer Feuerschutz vorhanden sein, weshalb die Anschaffung von zwei Handfeuerlöschern beschlossen wurde.

Radolfzell. In einer der letzten Nächte um die Mitternachtsstunde wurde über dem ganzen Bodenseegebiet ein starkes Nordlicht beobachtet, das mit starker rötlicher Färbung und flackerndem Schein auftrat.

Was bietet Freiburg?

Samstag, den 5. Februar:

Städt. Bühnen. Casino: „Der fliegende Holländer", 20.00 Uhr, Ende 22.40 Uhr. — Kammerspiele: „Herr Puntila und sein Knecht", 20.00 Uhr, Ende 22.45 Uhr.

Sonntag, den 6. Februar:

Städt. Bühnen. Casino: „Schäfchen zur Linken", 15.00 Uhr, Ende 17.30 Uhr. — „Carmen", 20.00 Uhr, Ende 22.40 Uhr. — Kammerspiele: „Des Teufels General", 15.00 Uhr, Ende 16.30 Uhr. — „Moral", 20.00 Uhr, Ende 22.00 Uhr.

Täglich:

Lichtspiele. Casino: „Florentine". — Friedrichsbau: „Das verlorene Gesicht". — Kandelhof: „Das verlorene Gesicht". — Harmonie: „Cäsar und Kleopatra". — Union: „Vision am See".

Das Rundfunkprogramm

Südwestfunk

Tägliche Sendungen: 6.00, 7.00, 8.00, 12.00, 13.00, 22.00 und 24.00 Uhr Nachrichten. 6.10—7.30 Frühkonzert, 7.15 Familienfunk (außer So.), 7.30 Sing schon am Morgen, 8.15—8.30, 11.30—12.00, 12.45—13.00, 18.15—18.00 Eigenprogramm der Studios des SWF. 8.30 Nachrichten in französischer Sprache. 8.50 Wiederholung des franz. Sprachunterrichts vom Vortag, 13.45, 22.15 Französische Sendung in deutscher Sprache. 17.15 Französisch im Südwestfunk. 18.00—18.15 Nachrichten aus allen Zonen. 19.30—20.00 Die Tribüne der Zeit.

5. 2.: 12.10: Mittagskonzert aus Freiburg. 13.15: Musik nach Tisch. 14.15: Wir jungen Menschen. 14.45: Frohe Melodien am Samstagnachmittag. 15.45: Briefmarkenecke. 16.00: Unser Samstag-Nachmittag. 17.30: Vergnügtes Häuseraten. 19.00: Innenpolitischer Kommentar. 19.15: Kleine Abendmusik. 20.00: Klingende Rhythmen. 20.30: Aus der Kriminalakte des SWF. 21.00: Liebinge des Humors. 22.20: Der SWF bittet zum Tanz. 8.15: Tanzmusik aus Koblenz.

6. 2.: 9.30: Das Unvergängliche. 11.00: Die Aida. 11.30: Musik zum Sonntag-Vormittag. 12.10: Mittagskonzert mit Operettenmusik. 13.15: Opernmelodien. 14.15: Frohe Melodien. 15.00: Kinderfunk. 15.30: Stimme der Heimat. 16.30: Hören und schmunzeln. 17.00: Klavierkonzert des Südwestfunk-Orchesters. 19.15: Kleine Abendmusik. 20.00: Es spielt das Unterhaltungsorchester. 21.00: Politische Wochenschau. 21.15: Wir tanzen. 22.15: Sport am Sonntag. 22.30: Wir erfüllen Hörerwünsche.

7. 2.: 12.10: Mittagskonzert aus Kaiserslautern. 13.15: Musik nach Tisch aus Koblenz. 14.15: Unterhaltungsmusik. 16.00: Musik am Nachmittag. 18.40: Musik am Nachmittag. 17.30: Solistenkonzert. 20.00: Musik für Dich. 21.00: Die Oper: „Der Palazzo". 22.30: Einkehr im Geist. 23.15: „Die Schaubude".

Bereitschaftsdienst der Bergwacht

Am kommenden Sonntag stehen in folgenden Häuser BW-Leute zur ersten Hilfeleistung bei Sportunfällen bereit: Bärental: Gasth. „Zum Adler". Feldberg: Hotel Feldberger Hof, Herbelhof, Naturfreundehaus am Baldenweger Buck. Schauinsland: Berghotel Burggraf, Berghotel Notschrei und Hohbühlhütte. Rettungs- und Verbandmaterial steht zur Verfügung im Feldbergturm, Caritasheim am Feldberg, Stollenbacher Hütte, am Toten Mann und Haldenhotel auf dem Schauinsland.

Tödlich verunglückt

Teningen. Montag früh fand man auf den Geleisen des hiesigen Bahnhofes die zerstückelte Leiche des 46jährigen Bahnangestellten Wilhelm Bücherer. Der Tote, in der Scharnhorststraße wohnhaft, war beim Bahnbetriebsamt in Freiburg beschäftigt. Am Sonntagabend wollte er mit dem Personenzug zum Dienst nach Freiburg fahren, muß aber infolge eines Fehltrittes unter den fahrenden Zug geraten sein. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und zwei unmündige Kinder.

Verpflichtung des Gemeinderats Schallstadt

Schallstadt. Der demokratische Bürgermeister Fritz Gassert hat nun sein Amt in der Gemeinde angetreten. Am vergangenen Sonntag wurde unter seinem Vorsitz erstmals der neugewählte Gemeinderat einberufen und verpflichtet. Anschließend wurden verschiedene Probleme, die die Gemeindepolitik betreffen, erwähnt, u. a. die Instandsetzung beschädigter Gemeindebaulichkeiten. — Die Gemeinde steht ferner noch vor der Nachwahl eines Gemeinderates, da Bürgermeister Gassert bei den Gemeindewahlen in den Gemeinderat gewählt wurde. Der Ortsverein der DP wird bestrebt sein, diese Nachwahl zunächst vor einer Bürgerversammlung zur Sprache zu bringen. Es ist zu erwarten, daß von dieser Seite der Vorschlag unterstützt wird, einen Normalverbraucher zur Gemeinderatswahl zum Vorschlag zu bringen, um wirklich allen Teilen der Bevölkerung Rechnung tragen zu können. Ueber den Verlauf der Nachwahl sind noch keine näheren Bestimmungen ergangen.

Konzert des Musikvereins Schliengen

Schliengen. Mit dem am Sonntag im Gasthaus „Krone" veranstalteten Konzert des hiesigen Musikvereins erfuhr das kulturelle Leben unseres aufstrebenden Weinortes eine unbestreitbare Bereicherung. Der Verein hat unter seinem rührigen, zielbewußten Dirigenten Martin Basler eine Entwicklung genommen, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Der Vorsitzende Bürgermeister Isele konnte eine zahlreiche Hörerschar begrüßen. Auftakt zu einem Programm, das in seiner Vielseitigkeit jedem Geschmack gerecht wurde, bildete der Festmarsch von Josef Haydn. Vom gleichen Komponisten folgte das Largo aus der 8. Sinfonie. Besonders überzeugend war die Wiedergabe des Chors der Priester und Sarastro-Arie aus der „Zauberflöte" von Mozart. Es folgte Burosen „Erinnerung an Amerika". Diese Konzertpolka für Piccoloflöte und Klavier gab den Solisten (Ernst Seemann, Flöte; Gustav Schürmeier jr., Klavier) reichlich Gelegenheit, ihr Können zu beweisen. — Es folgten zwei lustige Theaterstücke, die von jugendlichen Darstellern mit Talent und Schwung dargeboten wurden. Einige Akkordeon-Soli, gespielt vom 13jährigen Helmut Seemann, fanden gleichfalls lebhaften Beifall. Mit mehreren leichteren Musikstücken fand der offizielle Teil des wohlgelungenen Abends seinen Abschluß.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Oeffentliche Erinnerung

Zur Vermeidung kostenpflichtiger Einziehung sind zu zahlen:

am 5. Februar 1949: 1. Lohnsteuer für Januar oder letzte Lohnzahlungswoche, einschließl. Kirchenlohnsteuer (10% der Lohnsteuer);

am 10. Februar 1949: 2. Umsatzsteuer für Januar nach Maßgabe der gleichzeitig abzugebenden Voranmeldung;

3. Gewerbesteuervorauszahlung für das 1. Kalendervierteljahr 1949.

4. Beförderungssteuer für den Personen- und Güterverkehr.

Zu den in den Steuerbescheiden bezeichneten Fälligkeitsterminen:

5. Abschlußzahlungen auf die Einkommensteuer, Körperschaftssteuer, Gewerbesteuer und Umsatzsteuer 1946 und 1947.

Bei nicht rechtzeitiger Zahlung ist ein Säumniszuschlag von 2% des Rückstandes verwirkt.

Die Finanzämter:
Freiburg, Emmendingen, Lahr, Lörrach, Müllheim, Neustadt, Schopfheim und Wolfach (3-22)

Freiburg i. Br.

Krankenbrot-Umtausch für Februar 1949

I. Montag, 7. 2. 49 Buchstaben: A, E, H, J, I, St, U, L; Dienstag, 8. 2. 49 Buchstaben: B, N, P, Q, S, W; Mittwoch, 9. 2. 49 Buchstaben: D, G, R; Donnerstag, 10. 2. 49 Buchstaben: K, M, Sch, V, X, Y; Freitag, 11. 2. 49 Buchstaben: F, C, O, T, Z.

II. Dringlichkeitsfälle: Von heute bis einschließlich 5. Februar 1949 bei Vorlage der Dringlichkeitsbescheinigung des Arztes für die 1. Dekade. Während der allgemeinen Umtauschzeit bleibt die Abteilung Krankenernährung für die Ausgabe der Krankenmarken geschlossen. (3-39)

Mütterberatung

Die ärztlichen Mütterberatungen finden jeweils zwischen 14.30 und 16.00 Uhr an folgenden Stellen statt:

Innenstadt	Rempartstr., Hochallee, Baracke B	jed. 1. u. 3. Mittwoch
Stühlinger	Rempartstr., Hochallee, Baracke B	jed. 1. u. 3. Dienstag
Ober-, Mittel-, Unterwiehre und Günterstal	Rempartstr., Hochallee, Baracke B	jed. 2. u. 4. Mittwoch
Herdern	Hauptstr. 41	jed. 1. u. 3. Freitag
Haslach	Karl-Kistner-Str. 41 Alte Kirche	jed. 1. u. 3. Montag
Zähringen	Schulhaus Zähringen	jed. 1. u. 3. Donnerst.
Littenweiler	Schulh. Littenweiler	jed. 1. u. 3. Mittwoch
Betzenhausen	Hofackerstr. 29, Kindergarten	jed. 1. Donnerstag
St. Georgen	Hartkirchweg 38 Kindergarten	jed. 1. Dienstag

Alle Mütter sind mit ihren Säuglingen und Kleinkindern zum Besuch herzlich eingeladen. (3-30)

Städt. Wohlfahrtsamt — Stadtjugendamt —

STÄDTISCHE BÜHNEN
FREIBURG IM BREISGAU

Spielplan für die Woche vom 6. bis 13. Februar 1949
(Bitte ausschneiden!)

CASINO:

So. 6. 2. 15.00—17.00 Schätzchen zur Linken
„ 20.00—22.00 Carmen
Di. 8. 2. 20.00—22.30 Gastspiel des Tegernseer Bauern-Theaters „Liebe macht blind"
Mi. 9. 2. 20.00—22.30 Gastspiel des Tegernseer Bauern-Theaters „Liebe macht blind"
Do. 10. 2. 20.00—22.45 Zar und Zimmermann
Fr. 11. 2. 20.00—22.00 Nächte in Schanghai
Sa. 12. 2. 20.00—22.15 Lachender Globus
So. 13. 2. 15.00—17.30 Zar und Zimmermann
„ 20.00—22.15 Lachender Globus

KAMMERSPIELE:

So. 6. 2. 15.00—18.30 Des Teufels General
„ 20.00—22.30 Herr Puntila und sein Knecht
Di. 8. 2. 20.00—22.30 Moral 7. Di-Miete A
Mi. 9. 2. 20.00—22.30 Torquato Tasso 7. Mi-Miete A
Do. 10. 2. 20.00—22.45 Herr Puntila und sein Knecht 7. Do-Miete A
Sa. 12. 2. 20.00—22.30 Des Teufels General
So. 13. 2. 15.00—17.00 Drei Jungen, ein Mädchen
„ 20.00—22.30 Moral (3-36)

Schallplatten
Klassik · Oper · Tanz
in großer Auswahl
Seit 1837 2—36
Ruckmich, das Haus für **Musik**

Saunabad — finnisches Schwitzbad gegen
Grippe, Rheuma usw.
Täglich für Herren geöffnet von 9 bis 12 und 14 bis 19 Uhr außer Dienstag und Donnerstag für Damen (2-37)
Kurbadeanstalt Schreiner Freiburg i. Br. Schreiberstraße 8

25 Jahre VEREINIGTE PAPIERWERKE NÜRNBERG

Wer es auch sei — er findet sie gut gelaunt, heiter und ausgeglichen. Ilse besitzt ein glückliches Temperament und gesunde, vernünftige Ansichten. Sie freut sich jeder Stunde ihres Lebens und gibt keiner schlechten Laune, keinem Unbehagen nach. Als kluge Frau ist sie sich völlig klar darüber, wie sehr ihr dabei die moderne „Camelia"-Hygiene hilft, denn „Camelia" gibt allen Frauen Sicherheit und Selbstvertrauen!

Camelia — Nur die hygienische blaue Schachtelpackung gibt Ihnen die Gewähr für gleichbleibende Güte und Reinheit. „Camelia"-Rekord (10 Stück) 80 Pfennig.

Sonder-Verkaufstage
bis 12. Februar

Wir räumen unsere Lager in Damen-, Herren- und Kinder-Winterkleidung zu verbilligten Preisen — um der eingehenden Frühjahrsware Platz zu machen
Reichhaltige Auswahl!

Beachten Sie unsere Schaufenster!

Hettlage
Freiburg · Wieder am Siegesdenkmal
Neue Rufnummer 3272

mit Kaweco schreibt sich's gut!

mit Kaweco schreibt sich's gut!

mit Kaweco schreibt sich's gut!

Lebensversicherung — jetzt notwendiger denn je!
Unsere Vertretungen in:
OFFENBURG: Conrad Meltzer, Brachfeldstraße 31
LAHR: Dr. Heinrich von Kusserow, Lotzbeckstraße 18
KARLSRUHER LEBENSVERSICHERUNG A.G.

Tüchtige Chef-Sekretärin
von südbadischem Textilunternehmen zum 1. 4. 1949 gesucht.
Bedingungen: Beherrschung der engl. insbesondere aber der franz. Sprache in Wort und Schrift und perfekt in Stenografie und Schreibmaschine. Nur Bewerberinnen mit besten Referenzen wollen sich melden mit Angabe der Gehaltsansprüche.
Der Bewerbung sind beizufügen: Ein handgeschriebener Lebenslauf, aus dem alle früheren Positionen lückenlos ersichtlich sein müssen. Ein Lichtbild und Zeugnisabschriften. Zuschriften sind zu richten unter Nr. L 40 an „Das Neue Baden", Lörrach, Tumringer Str. 225. (*2-30)

Ein Fahrrad
das alle Ihre Ansprüche erfüllt, in bester Qualität, zu dem günstigen Preis, mit allem, was dazu gehört. — Das finden Sie bei FREY. Vom einfachen Gebrauchsrad bis zum Sport- und für anspruchsvolle Radfahrer und Radfahrerinnen. Kommen Sie — überzeugen Sie sich. Ein Besuch lohnt sich bei
Anton FREY, Lahr i. B.
Kaiserstraße 69 — Telefon 2367
dem Fachgeschäft
für Nähmaschinen und Fahrräder

Vertreter
der chem.-techn. Branche zum Besuch von Groß- und Kleinhandl. an all. größ. Plätzen ges. (Höchstprov.). Angebote unter Nr. 618 an Anzeigen-Schwarz, Karlsruhe, Zähringerstraße 76.

Vertreter(innen) finden lohnenden Dauerverdienst durch Verstellen von Kräutertee an Private. Angebot an: Nürnberg 4, Postf. 8. (G*2-32)

Milchentrahmer DRPa.
für Kuh- u. Ziegenhalter, 100prozentig zuverlässig, der Zentrifuge gleichwertig, DM 19.50.
Schnell-Buttermaschine DRGM
DM 11.—. Nachnahme-Versandspesen DM 2.50 einschl. Kiste.
Beide Geräte aus Reinaluminium, beste Handwerksarbeit! Täglich hoher Auftragseingang durch Nachbestellungen und Weiterempfehlung. Bestellen Sie noch heute! (G3-29)
FRANZ KUMLER
(20b) Seesen (Harz)

Kaninchen-FELLE (*2-44)
sowie alle anderen Pelzfelle
kauft
Hubert Kohler, Fellhandlung
Freiburg i. Br. Gerberau 36

Quält Sie ein Leiden?
wie Rheuma, Ischias, Gicht, Nerven-, Muskelschmerzen, Hexenschuß und Reißen
Diese Leiden werden erfolgreich durch das giftfreie Kräuterpräparat „Rheumasal Nr. 14 899" behandelt. Sollten Sie bisher erfolglos Ihre Leiden bekämpft haben, so versuchen Sie „Rheumasal". Sie werden über den Erfolg erstaunt sein. Menschen, welche das Mittel genommen, haben die Freude am Leben wiedergewonnen und schreiben begeistert. „Rheumasal" ist Pulver zum Einnehmen. Acht-Wochen-Packung DM 12.— frei gegen Voreinsendung auf das Postscheck-Kto. Köln 14939 an Städt. Sparkasse Gerstenhasch für Kto. 2770.
SANGUIL-VERTRIEB, (15a) Finsterbergen 310 (Thür. Wald)
seit 1888

HEIRATEN

USA. Damen, die sich nach USA usw. verheiraten wollen, wenden sich an das Eheinstitut HARMONIE, Verwaltung Konstanz oder die Filialen: Offenburg, Emil-Göt-Straße 8 (Nußbuckel), Freiburg, Falkensteinstraße 28. (Rückporto erbeten). (G3-26)

Witwe, 32 J., ev., wünscht Lebenskameraden von Herzensbildung und aufricht. christlicher Gesinnung. Wohnungseinrichtung vorhanden. Zuschriften unter Nr. G 3-31 B an „Das Neue Baden", Lahr.

Frau, anfangs 40, m. Kind, schuldl. gesch., sucht charakterv. Herrn in gch. Position entspr. Alters. Witwer angenehm. Stehe in Arbeitsverhältnis. Aussteuer u. kl. Wohnung vorh. Nur ernstgem. Bildzuschr. unt. Nr. 3-42 B an „Das Neue Baden", Radolfzell.

Katholische Ehe-Anbahnung seit 25 Jahren tausende Erfolge. Wünsche u. näh. Angaben erb. Neuland-Bund, Mannheim-Neuostheim O, Böcklinstr. 26. (G*3-43)

Zur Erledigung aller Vertrauensangelegenheiten, Erbringung von Beweisen in Ehescheidungs- und Alimentensachen, Eingaben an Behörden usw. empfiehlt sich Detektei und Auskunftei A. Gerster, Kriminal-Oberwachtmstr. a. D., Lörrach, Köchlinstr. 1, Telefon 2173. (*-30)

GESCHÄFTLICHES

Schraubstockbleibacken liefert pro Paar DM 4,50. (2-32)
Fa. Kohler, Moritz, Altmetall An- und Verkauf, (14b) Horb a. Neckar, Ihlinger Str. 14.

Bettnässen? — dann „Nicoton" anwenden! Seit 30 Jahren bestens bewährt! Preis DM 2.65. Zu haben in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosenapotheke München 2, Rosenstraße 6.

AN- UND VERKÄUFE

Perserteppich und Brücken, neuwertig, beige/rot, blau, rot, beige, sowie Altar- oder Flügeldecke (blau mit gold) aus Privathand zu verkaufen. Angeb. unter Nr. G*430 U an „Das Neue Baden", Lahr.

GELD/LIEGENSCHAFTEN

Zweistöckiges, durch Kriegseinwirkung beschädigtes Fabrikgebäude (27×8 m) zu vermieten. Zuschriften unter Nr. 538 B an „Das Neue Baden", Lahr.

TIERMARKT

Kalbinnen - Zuchtsauen
trächtige, erstkl. Herdbuchtiere verkauft: (3-31)
A. Walter, Mietersheim b. Lahr, Telefon 23 26.

FRIEDRICHSBAU LICHTSPIELE
in beiden Theatern
Kandelhof LICHTSPIELE
Ab Freitag, 4. 2. 49
Marianne Hoppe — Gustav Fröhlich — in ihrem neuesten deutschen Film
Das verlorene Gesicht
Weitere Darsteller: Paul Dahlke — Erich Ponto — Richard Häußler
Zwei Wesen in einer Gestalt verkörpert Marianne Hoppe in diesem Film, der die merkwürdige Verwandlung eines Mädchens zum Thema hat.
Spielzeiten: Friedrichsbau: Montag 14.00, 16.15, 18.15 u. 21 Uhr. Dienstag, Mittwoch, Freitag 14.00, 16.15, 18.15 Uhr. Donnerstag und Samstag nur 14.00 und Sonntag nur 16 Uhr.
Kandelhof: Täglich 14.15, 16.30, 18.45, 21 Uhr. (2-30)

OBERBAD.-KINOS
Lichtspiele Rheinfelden
Vom Samstag, dem 5. Febr., bis Mittwoch, den 9. Februar
Der Graf von Monte Christo
(II. Teil: Die Vergeltung)
mit Pierre Richard-Willm, Michèle Alfa, Aime Clariond

Lichtspiele Kandern
zeigt vom 4. bis einschließlich 7. Febr. 1949
Der Idiot
Jugendfrei! (1-25)

25 Jahre FREY RADIO
Eisenbahnstraße 49
beim Bahnhof — Freiburg i. Br.
Radio-Geräte und Zubehör in allen Preislagen
Radio-Reparaturen schnell, fachmännisch und preiswert
Radio-Röhren, verschied. Typen wieder lieferbar
Radio-Anlagen, Ueberprüfung, Antennenbau u. Instandsetzg.

Neu eingetroffen in erstklassigen Qualitäten:

Trefzer — Damen- u. Herrenkleidung — Freiburg i. Breisgau — Schuster-Strasse 27

Herren-Ulster mit Koller und Ringsgurt
Herren-Sportstutzer in dunkelblau, reine Wolle
Herren-Anzüge ein- und zweireihig, in schönen Dessins
Knaben-Ulster-Anzüge in allen Größen

Damen-Mäntel in neuen Formen
Damen-Wollkleider in der bekannten Jerseyqualität
Damen-Blusen in Wolle und Seide
Damen-Westen modische Neuheit

Bitte besuchen Sie uns, Sie werden durch fachmännisches Personal beraten. Ueberzeugen Sie sich von der großen Auswahl und der Preiswürdigkeit unseres Hauses!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg